

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

262 (24.11.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2,20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2,50, im Verlag abgeholt 2,20 DM

Badischer Landsmann  
gegründet 1895



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Freitag, den 24. November 1950

St. 262

### „Europäer werden zusammen sterben“

Deutsche Delegierte kritisieren Carlo Schmid  
Straßburg (UP). Zum Schluß ihrer Aussprache nahm die Beratende Europäische Versammlung mit 82 gegen 9 Stimmen bei 16 Enthaltungen eine Entschließung an, wonach die Errichtung von Behörden nach dem Muster des Schumanplans auf kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen (industriellen und landwirtschaftlichen) Gebieten sowie zur gemeinsamen Verteidigung gefördert werden soll. Die britischen Labourdelegierten versuchten erfolglos, den Punkt über die gemeinsame Verteidigung zu streichen.

„Die Europäer werden zusammen sterben, wenn sie nicht den Mut haben, zusammen zu leben“, erklärte der deutsche Delegierte Dr. Becker (FDP) in der Debatte. Er kritisierte die Ausführungen des sozialdemokratischen Delegierten Professor Carlo Schmid vom Vortage und sagte, Schmid habe damit die deutsche Jugend enttäuscht. Auch der zweite deutsche Sprecher, der CDU-Abgeordnete Kiesinger, schloß sich dieser Kritik an. Schmid habe sich theoretisch zur Möglichkeit eines europäischen Föderalismus bekannt. Es wäre aber zu wünschen gewesen, daß er aus diesem Bekenntnis auch die notwendigen praktischen Konsequenzen gezogen hätte.

Etwa tausend Studenten aus allen Teilen der Bundesrepublik wollten, wie verlautet, am Freitag die deutsch-französische Grenze ohne Visa überschreiten und zusammen mit französischen Studenten vor dem Gebäude der Beratenden Versammlung in Straßburg für eine Beschleunigung der Beratungen über die Einheit Europas demonstrieren. Die französischen Studenten wollten ihren deutschen Freunden entgegenkommen, um diesen den Grenzübergang zu erleichtern.

### Neun „Lebenslängliche“ begnadigt

Strafmaß für 14 Landsberger Häftlinge  
Frankfurt (UP). Der Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, hat — wie amtlich mitgeteilt wurde — 14 wegen Kriegsverbrechen verurteilte Deutsche im Landsberger Gefängnis begnadigt. Darunter befinden sich auch neun Häftlinge, die als frühere Bewachungsmannschaften im Konzentrationslager Mauthausen zu lebenslangen Haft verurteilt worden waren. Die Strafmäß der anderen Begnadigten belaufen sich auf zwölf bis 20 Jahren Haft.

Der amerikanische Hohen Kommissar McCloy hat — wie weiter verlautet — seine Entscheidung über Wilhelm Berger und Heinrich Bedell, deren Auslieferung von Frankreich beantragt wurde, schon gefällt. Mit der Bekanntgabe des Beschlusses ist aber nicht vor nächster Woche zu rechnen, da McCloy nach Norddeutschland fährt.

Der britische Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick gab bekannt, daß sich zur Zeit noch etwa 240 Deutsche in britischer Haft im Zuchthaus Werl befinden. Von diesen gehören etwa 160 zum Personal von deutschen Konzentrationslagern und seien wegen Grausamkeiten an ehemaligen KZ-Insassen verurteilt worden. Gleichzeitig unterrichtete der britische Hohen Kommissar den Bundeskanzler, daß er Anfang nächsten Jahres mit einer neuen Überprüfung aller von britischen Militärgerichten gefällten Urteile beginnen werde.

### Aumer: „Der richtige Augenblick“

Münchener „Spiegel“-Erhebungen beendet  
München (UP). In aller Stille haben die Mitglieder des „Spiegel“-Untersuchungsausschusses, Solleder (CSU) und Seuffert (SPD), in München die Ermittlungen abgeschlossen, die vor einigen Wochen durch Vernehmung des Abgeordneten Aumer (früher Bayernpartei) an dessen Krankenlager in einer Münchener Klinik eingeleitet worden waren.

Nach Mitteilung von Donhauser gelangten die Ausschussmitglieder nach Einsichtnahme in dessen Geschäftsbücher zu der Überzeugung, daß die früheren Angaben Donhausers vor dem Ausschuss über Höhe und Eingangstermine der ihm zur Verfügung gestellten Wahlverwendungen richtig gewesen seien. Die Überprüfung des Bankkontos des Abgeordneten Aumer ergab nach dessen eigenen Angaben, daß er von den ihm ausgehenden Wahlgeldern 10 000 DM an den Abgeordneten von Arefin (BP) und 1000 DM an den Abgeordneten Volkholz (BP) abgeführt habe. Aumer erklärte, er habe den beiden Mitgliedern des „Spiegel“-Ausschusses nacheinander die Einsichtnahme in sein Bankkonto gestattet, nachdem er erkannt habe, daß der richtige Augenblick hierfür gekommen sei. Bisher hatte Aumer dem Ausschuss jede Auskunft über die Verteilung der Wahlgelder verweigert.

### Gold's Komplizen schuldig befunden

Falsche Angaben bei Spionage-Untersuchung  
New York (UP). Der New Yorker Ingenieur Brothman und seine Sekretärin Miriam Moskowitz wurden für schuldig befunden, durch falsche Angaben die Untersuchungen des Bundesgerichts in Zusammenhang mit dem sowjetischen Atomspionagering um Harry Gold behindert zu haben. Die Strafen wurden bisher noch nicht verkündet.

## Entspannung der Kohlenkrise?

Kabinett billigt „Devisen-Memorandum“ — Sondersitzung des Bundeslages möglich

Bonn (UP). Die Bundesregierung hat in einer Sondersitzung des Kabinetts ein deutsches Memorandum über den Ausgleich der westdeutschen Zahlungsbilanz gebilligt, das vom ERP-Ministerium in Zusammenarbeit mit den Ministerien für Wirtschaft, Finanzen und Ernährung sowie der Bank deutscher Länder ausgearbeitet worden war.

In der Denkschrift, die dem Generalsekretär der OEEC in Paris zugeleitet werden soll, sind alle Schritte der Bundesregierung zur Überwindung der angespannten Devisenlage aufgeführt. Der Inhalt soll nach Mitteilung des Bundespremierministers „zu gegebener Zeit“ veröffentlicht werden.

Die europäische Zahlungsunion hat bekanntlich einen bereits gewährten Überbrückungskredit von 120 Millionen Dollar an die Bundesrepublik von Maßnahmen zum Ausgleich der passiven deutschen Zahlungsbilanz abhängig gemacht. Wie verlautet, denkt die Bundesregierung neben einer Steigerung und Belebung des Exports an eine beschränkte Kontrolle bestimmter Einfuhren.

Das Bundeswirtschaftsministerium rechnet mit einer gewissen Erleichterung der angespannten Kohlenlage, wenn am Freitag die wirtschaftspolitischen Ausschüsse des Bundeslages, des Bundesrates und des Kabinetts im Beisein von Kohlenkommissar Sogemeier und Vertretern der Kohlenbergbauleitung, wie vorgesehen einen endgültigen Beschluß über Möglichkeiten und Ausmaß einer Erhöhung des Inlandkohlenpreises fassen werden. Ein solcher Beschluß werde vor allem die Ungewißheit beim Kohlenhandel beseitigen, der in einzelnen Fällen bereits Kohlen zurückgehalten haben soll. Diese Bestände dürften dann rasch auf den Markt geworfen werden.

Eine Erhöhung des Inlandpreises für die Tonne Kohle um sechs DM würde bedeuten, daß die Inlandkohle nicht mehr — wie bisher — um 4,35 DM billiger, sondern um 1,05 DM teurer als die Exportkohle wäre. (Der Durchschnittspreis für die Tonne Inlandkohle liegt gegenwärtig etwa bei 27 DM, der für Exportkohle ungefähr bei 41,35 DM). Es erhebt sich daher die Frage, ob der Exportpreis in dieser Höhe gehalten, oder ebenfalls erhöht werden soll. Hierbei spielt vor allem die Haltung der Ruhrbehörde und der alliierten Hohen Kommission eine Rolle. Eine Erhöhung des Kohlenpreises um sechs DM würde den deutschen Inlandpreis dem französischen Kohlenpreis angleichen und damit auch die Preisverhandlungen im Zusammenhang mit dem Schumanplan erleichtern.

In wirtschaftspolitischen Kreisen der Bundesregierung wird von der Möglichkeit einer Sondersitzung des Bundeslages am 28. oder 29. November gesprochen, bei der die gesetzliche Grundlage einer Kohlenpreiserhöhung geschaffen werden soll. Das neue Preisgesetz sieht vor, daß die Preisverhöhung von Grundstoffen nur mit Zustimmung des Parlaments erfolgen kann. Der Bundestag ist aber bis Anfang Dezember in die Ferien gegangen, auf der anderen Seite soll jedoch der neue Kohlenpreis noch vor dem 1. Dezember wirksam werden.

### Die „Bundeskerntuppe“

Die Bildung einer Bereitschaftspolizei, die ausschließlich dem Bund unterstellt und nicht von Vereinbarungen mit den Ländern abhängig ist, wird gegenwärtig von maßgeblichen Vertretern der Regierungsparteien und der parlamentarischen Opposition in Bonn befürwortet. Die Haltung der wichtigsten Parteien zu dem Gedanken einer Bundespolizei läßt sich wie folgt umreißen:

## „Erste Legion“ stellt sich vor

Hunderttausend junge Deutsche bilden „kämpferische Gemeinschaft gegen kommunistische Infiltration“

Bonn. Rund 100 000 junge Deutsche haben — wie hier bekannt wird — in der Bundesrepublik als Abwehrorganisation gegen die kommunistische Infiltration eine „Erste Legion“ gebildet, die sich selbst als „kämpferische Gemeinschaft der deutschen Männer“ bezeichnet.

Das oberste Ziel der Legion ist die Verwirklichung eines „einigen Deutschlands auf dem festesten Boden“. Sie hat kein festes Programm, sondern setzt sich „für das jeweils Notwendige ein“. Dazu gehört nicht nur die aktive Abwehr des Kommunismus, sondern auch der Kampf für die Sauberkeit des öffentlichen Lebens und für eine gerechte Sozialordnung.

Die Zentrale der „Legion“, der bereits namhafte politische Persönlichkeiten angehören, befindet sich in Köln. Sie wird von einem dreiköpfigen Führungstab geleitet, der von einem fünfzehnköpfigen Direktorium gewählt wurde. Die Legion gliedert sich in Landes- und Kreisverbände. Ihre kleinste Zelle ist die Gruppe von zehn Mann. Die Mitgliedschaft kann nicht erworben werden. Die Legionäre werden nach einer längeren Probezeit und nach Ausfertigung eines Fragebogens „berufen“.

1. SPD: Durch eine entsprechende Rahmengesetzgebung muß die Grundlage für eine zentrale Kontrolle aller Länderpolizeien — ob Bereitschaftspolizeien oder gewöhnliche Einheiten — geschaffen werden.

2. CDU: Bildung einer „Bundeskerntuppe“, die ständig in Bereitschaft liegt unter Beibehaltung der Bereitschaftspolizeien der Länder

3. FDP: Weitegehende Annäherung an den Vorschlag der SPD, alle im Bundesgebiet befindlichen Polizeikräfte der Jurisdiktion des Bundes zu unterstellen.

## VOM TAGE

### Deutsche Hauptschriftleiter in Frankreich

Elf Hauptschriftleiter führender westdeutscher Zeitungen, die sich zur Zeit auf einer Informationsreise durch Frankreich befinden, wurden von dem französischen Informationsminister Gazier in Paris begrüßt.

### Gegen Auslieferung an Ostzone

Das Westberliner Stadtparlament verabschiedete ein Gesetz, das jede Auslieferung von Personen an die Justizbehörden der Ostzone untersagt. Gleichzeitig soll es jedoch verhindern, daß Westberlin zum Zufluchtsort krimineller Elemente wird.

### Neue Panzerabwehrwaffe der USA

Die Vereinigten Staaten haben eine neue Panzerabwehrwaffe entwickelt, von der behauptet wird, daß sie auch die stärkste heute gebräuchliche Panzerung durchdringen könne. Die Waffe hat 10,5 Zentimeter Geschosse und kann auf einen Jeep montiert werden.

### Thorez soll zurückkehren

Auguste Lecoq, Sekretär der kommunistischen Partei Frankreichs erklärte nachdrücklich, daß Generalsekretär Thorez Anfang des nächsten Jahres gesundheitlich wiederhergestellt sein und nach Frankreich zurückkehren werde.

### Hilferuf aus Schleswig-Holstein

Bartram appelliert an Länderregierungen  
Kiel (UP). Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Dr. Bartram forderte die Ministerpräsidenten der Länder Württemberg, Hohenzollern, Baden, Rheinland-Pfalz, Hessen, Württemberg-Baden und Nordrhein-Westfalen brieflich zur Behebung der Schwierigkeiten auf, die sich in den letzten beiden Monaten bei der Umsiedlung von Flüchtlingen aus Schleswig-Holstein ergeben haben. Bartram empfahl den Länderregierungen, das Flüchtlingsproblem in seiner gesamtdeutschen Weite zu sehen und jeglichen Länderegoismus fallen zu lassen, da eine mangelnde Hilfsbereitschaft zwangsläufig nachteilige Folgen in allen Ländern des Bundesgebietes nach sich ziehen müsse.

### Westmächte protestierten in Moskau

Gegen sowjetische Übergriffe in Österreich  
Washington (UP). Die Vereinigten Staaten richteten eine neue Note an die Sowjetunion, in der sie gegen die Einmischung der Sowjetbehörden in die inneren Angelegenheiten Österreichs protestierten. In der Note wird Moskau gewarnt, daß weitere Einmischungen die Viermächteverwaltung Österreichs zerstören könnte.

Großbritannien und Frankreich haben gleichzeitig ähnliche Protestnoten überreicht.

Die neuesten Protokollen der Westmächte sind die Folge der Unterstützung, die die Sowjetbehörden den österreichischen Kommunisten bei deren erfolglosem Putsch am 4. Oktober gewährten.

### „Erste Legion“ stellt sich vor

Hunderttausend junge Deutsche bilden „kämpferische Gemeinschaft gegen kommunistische Infiltration“

Die Legion will nur demokratische Mittel anwenden und weder eine neue Partei noch eine militärische Vereinigung sein, obwohl ihre Organisation von einem ihrer Leiter als „militant“ bezeichnet wurde. Sie versucht, in die kommunistischen Kadergruppen in Westdeutschland einzudringen und hat in der Ostzone einen schlagkräftigen Abwehrdienst eingerichtet.

Mit der „Bruderschaft“ hat die Legion keine Verbindungen. Über mögliche Beziehungen zu ausländischen Gruppen mit gleichem Ziel wollten leitende Legionäre keine Auskunft geben. Sie betonten, daß die Legion für den Europa-Gedanken eintrete. Sie finanziere sich aus Mitgliedsbeiträgen und durch Spenden antikommunistischer Kreise. Im übrigen richte sie ihre Tätigkeit auch gegen die rechtseradikalen Elemente.

Der neuen Organisation sollen nach zuverlässigen Berichten die Bundeslagesabgeordnete Kiesinger (CDU), von Meer Katz (DP) und Mende (FDP) angehören. Die Legion veröffentlichte soeben einen ersten Aufruf, in dem es heißt, daß sie alle nicht kommunistischen demokratischen Kräfte zum gemeinsamer Aufbau vereinen wolle.

## Scharfer Wind aus Ägypten

London (UP). Die britische Regierung gab bekannt, daß Ägypten von England keine Panzer mehr erhalten werde, bevor die Außenminister beider Länder über die Forderung Ägyptens verhandelt hätten, daß die britischen Truppen die Suezkanalzone und den Sudan räumen sollen. Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Abdul Rahman Azam Pascha, erklärte gleichzeitig in Washington: „Wenn die britischen Truppen nicht aus Ägypten abziehen, wird es hier und da ein wenig Blutvergießen geben.“

Nach längerer Pause weht in Kairo wieder ein scharfer Wüstenwind. Besonders seit König Faruk in seiner Thronrede zur Eröffnung der Herbstsession des Parlaments den sofortigen Abzug der britischen Truppen aus der Suez-Kanal-Zone und die Vereinigung des Sudans mit Ägypten forderte, ließ diese Rede allerdings von seinem Ministerpräsidenten Nahas Pascha verlesen, da er, während der weiße Halbmond im grünen Feld selbstbewußt und stolz über dem Parlamentsgebäude flatterte, anscheinend privaten Verpflichtungen nachging.

Diese sollen ihm, wie in etagewählten Kreisen geflüstert wird, wichtiger erscheinen als das Gezänk oder die politischen Konzeptionen der Parteien, die, seit Ägypten teilweise von den Fesseln britischer Bevormundung befreit wurde, immerzu durch Aktionen, Attentate und Programme von sich reden machen, so daß der Nilstaat zu jenen Wetterwindeln Afrikas gehört, in denen es höchstens für kurze Zeit gelingt, die gespannte Atmosphäre zu entgiften. Zwei Tatsachen sind es, die hierzu beitragen: Im Jahre 1950 läuft nämlich der seit 20 Jahren bestehende anglo-ägyptische Bündnisvertrag ab, der Ägypten von den Überresten britischer Bevormundung befreien wird, und am 20. November 1950 werden die Pachtrechte der Suez-Kanal-Gesellschaft erlöschen. Ägypten wird danach allein Erlöse und Eigentümer dieser wichtigen Lebensader werden.

Die ägyptische Regierung ist nun bemüht, bereits vor diesen Terminen sich der Fesseln zu entledigen, die ihr beide Verträge auferlegen. Schon vor zwei Jahren erreichte sie mit dieser Taktik, daß England auf eine Reihe seiner Vorzugrechte und Konzessionen am Nil verzichtete. Inzwischen ist jedoch der ägyptische Appetit gewachsen. Daher wurde die alte Forderung auf den Sudan aus der Mottenkiste der Geschichte herausgeholt und die Parole von der „Einheit des Niltals“ frisch aufpoliert.

Der Sudan wird nämlich seit 1899 von Ägypten und Großbritannien gemeinsam verwaltet — wobei abgemacht wurde, er solle sein Schicksal, sobald die Bevölkerung „reif“ hierzu sei, selbst bestimmen.

Die Folge dieser orakelhaften Abmachung ist, daß der Enkel des Mahdi, des letzten Verkünder der sudanesischen Selbständigkeit, von einer Königskrone träumt. Seine Anhänger verbreiten die Devise „Der Sudan den Sudanern“. Es sind immerhin 12 Millionen Menschen, die genau so wie die 20 Millionen Ägypter die älteste Strom-Oase der Welt besiedeln, deren strategische Lage im Zusammenhang mit dem „Kalten Krieg“ von größter Wichtigkeit ist, gleichwohl das Niltal dem Daumen an der Kehle des Suez-Kanals und der arabischen Ölgebiete.

Wohl aus diesem Grunde hatten die Engländer bisher nach ihrem alten Prinzip „Teile und herrsche“ alles getan, um die Einheit des Niltals zu verhindern. Sie haben deshalb auch jetzt alle ägyptischen Forderungen zurückgewiesen. Trotzdem hat Bevin seine Reise nach Bonn aufgeschoben, nur um in London mit dem ägyptischen Außenminister bei dessen Durchreise nach Lake Success den Fragenkomplex der englisch-ägyptischen Beziehungen besprechen zu können.

Damit beginnt eine neue Runde in dem Tauziehen zwischen Kairo und London, während in Ägypten selbst der Kampf zwischen der nationalistischen Wafd-Partei und den Anhängern des Königs ihren Fortgang nimmt, wobei beide weder ihre Pläne ganz entschließen noch ihre letzten Trümpfe ausspielen, sondern sich diskret im Hintergrund halten und nach einer alten bewährten Regel innerpolitische Schwierigkeiten durch außenpolitische Erfolge wettmachen wollen. Hinzu kommen die Träume um das Kalifat und die Mißerfolge der Arabischen Liga gegen Israel, die ein Schlaglicht besonderer Prägung auf die ägyptischen Forderungen werfen.

Noch liegen diese im Nebel der Entwicklung und selbst die sonst sehr mittelbaren politischen Augenuren schweigen sich über die Zukunft aus, die er verbirgt. H. B.

Aus Liebeskummer von Zugspitze gestürzt.  
Ein 25-jähriges Mädchen aus Heidelberg hat sich aus Liebeskummer von der Zugspitze in einen 800 Meter tiefen Abgrund gestürzt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Zwei Züge rasten ineinander  
Fürchterliches Eisenbahnunglück bei New York  
— 78 Tote und fast 300 Verletzte

New York (UP). Ein Schnellzug der „Long Island Railway“ (Vorortbahn) in dem sich etwa 1000 Passagiere befanden, fuhr in der Nähe von Kew Gardens auf einen Lokalizug der gleichen Eisenbahngesellschaft, wobei 78 Menschen getötet und beinahe 300 verletzt wurden, viele von ihnen schwer.

Der letzte Wagen des Lokalizuges und der erste des Schnellzuges wurden durch den Zusammenstoß vollkommen zerstört. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilte, macht der Zugführer des Lokalizuges, auf den der Schnellzug auf fuhr, die fehlerhaften Bremsen seines Zuges für das Unglück verantwortlich. Er befindet sich noch in Haft. Die Bremsen der Züge werden inzwischen von einer Untersuchungskommission überprüft.

Viele Stunden nach dem Zusammenstoß konnte man noch Arme und Beine der Opfer sehen, die aus den Trümmern der beiden zerstörten Eisenbahnwagen herausragten. Riege Krane mußten verwendet werden, um die beiden Wagen auseinanderzureißen. Erst als die Trümmer fortgeschafft worden waren, konnten die Rettungsmannschaften sich ein genaues Bild über die Zahl der Opfer machen.

Viele der Verletzten wurden in nahegelegene Häuser geschafft, wo sie Notverbände erhielten und von den Hausbewohnern betreut wurden, bis ein freier Krankenwagen sie in ein Krankenhaus mitnehmen konnte. Die Frauen der Umgebung versorgten die schwerverletzten Rettungsmannschaften, die bei Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt arbeiten mußten, mit heißem Kaffee.

Ein Augenzeuge berichtet

Der 32jährige William Good, der sich in dem Schnellzug befand und unverletzt davonkam, schildert den Hergang des Unglücks, wie er ihn erlebt hatte:

Der Zug war überall. Er gab nur noch Stöße. Als der Zug plötzlich hielt, schleuderte mich der Ruck etwas herum. Aber das war ja nichts Besonderes, das passiert jeden Tag. Einige Fenster scheibeln in meinem Wagen gingen entzwei, aber ich glaube nicht, daß jemand dadurch verletzt wurde. Hinten, in den letzten Wagen, blieben die Menschen jedenfalls ziemlich ruhig.

Ich glaubte nicht so richtig an einen Zusammenstoß, bis ich meinen Wagen verlassen hatte und nach vorne ging. Ich war im achten Wagen gewesen. Als ich an dem ersten angehalten war, sah ich gleich auf den ersten Blick mindestens zehn Leichen, und eine Menge Leute, die versuchten, die Lebenden und Toten aus den Trümmern zu bergen. Aus den zerstörten Wagen hörte man nicht das geringste Geräusch. Ich bemerkte blutige Hände, die aus einem Fenster hingen, und wollte dann nicht näher herangehen.

Der erste Wagen des Schnellzuges war vollkommen zerstört. Er hatte sich nicht in den letzten Wagen des Zuges hineingeschoben auf den er auf fuhr, sondern direkt unter ihn, wie ein Keil. Der letzte Wagen des anderen Zuges hatte sich gehoben und lag oben auf dem ersten Wagen unseres Zuges.

Türkischer Prinz beim Boxen getötet

Ihres Ende eines Pariser Trainingskampfes  
Paris (UP). In ein hiesiges Krankenhaus wurde ein junger Mann eingeliefert, der als Sparringspartner bei einem Boxkampf durch einen harten Schlag eine Gehirnblutung erlitten hatte. Der er wenige Stunden später erlag. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den Prinzen Abdul Kadir Djalil handelte, einem Neffen des letzten türkischen Herrschers Mohamed VI. Er hatte vor kurzem mit seiner Familie in Nizza Streit gehabt, war nach Paris gerüstet und hatte dort eine Stelle als Mechaniker gefunden. In seiner Freizeit war er Sparringspartner eines Boxstars.

Generalstreik in Tunesien. Als Protest gegen das Niederschießen von fünf Landarbeitern bei Streikunruhen wurde in Tunesien ein Generalstreik ausgerufen.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Elsar

24. Fortsetzung

Maria schrieb sofort in dem schwungvollen Ton, der ihr Tante Rose gegenüber immer in die Feder floß. Begegnungen mit ihrer Schwiegermutter vermied sie soviel wie das bei dem engen Zusammenwohnen möglich war.

Manchmal tat ihr die alte Dame leid, wenn sie sie so einsam, ohne Freunde, im Garten umherwandeln sah.

Nichts als die stumpfe Trauer um den Sohn war der Geheimrätin von allen Lebensglutern geblieben.

So war es kein Wunder, daß sie alles, was leben und sich freuen wollte, hassten mußte.

An einem besonders schönen Nachmittag saß Maria im sonnendurchwärmten Garten, als ihr Franzl die Posttaschen überbrachte. Wenn kein Brief von Brigitte oder von Engelmann kam, wer sollte ihr wohl schreiben? Und doch blieb ihr Auge plötzlich gebannt an einem einfachen blauen Kuvert hängen, das im Aufdruck den Namen Peter Schelling zeigte.

Mit ein wenig zitternden Fingern öffnete Maria die Schreiben und las:  
„Verehrte, gnädige Frau!

Ich komme eben von einer Auslandsreise zurück und finde Ihren lebenswürdigen Brief. Ich möchte Ihnen die Angst, die mir da zwischen den Zeilen entgegenleuchtet, gern nehmen. Ich glaube, daß mir das am besten gelingen wird, wenn ich Ihnen ganz ehrlich eingesteh, daß ich meine Vorträge gegen die neuen Thesen ihres verstorbenen Gemahls selbst als vorzeitig empfinde. Ich habe in den vergangenen Wochen einen Fall ostafrikanischer Schlafkrankheit behandelt. Die Praxis lehrte mich, daß ich mindestens nicht behaupten kann — Ulrich Dorn hat sich geirrt.

Sie können mir vielleicht nachfühlen, daß es mir zuzusehen, für mich keine Kleinig-

„Unheimliche“ Ruhe in Korea

Chinesen entließen verwundete alliierte Gefangene - Verhandlungen über Einstellung der Feindseligkeiten?

Tokio (UP). An den meisten Abschnitten der 400 Kilometer langen Front in Korea herrscht Ruhe. Die Kampfhandlungen beschränken sich im wesentlichen auf Patrouillentätigkeit. Nur an der Nordostfront setzen koreanische Truppen ihren Vormarsch in Richtung auf die sowjetische Grenze fort und stehen jetzt 15 Kilometer vor dem wichtigen Hafen Chongjin. An der Nordwestfront haben die Rotchinesen verwundete Gefangene der Vereinten Nationen entlassen, wobei sie erklärt haben sollen, sie wollten nicht gegen die Amerikaner kämpfen.

Die unerwartete Ruhe wirkt nach Berichten aus Korea unheimlich. Die Kampfpause wird mit Verhandlungen auf höherer Ebene in Verbindung gebracht, über die bisher keine Einzelheiten bekannt wurden. In Tokio wurde bekannt, daß ein amerikanischer General mit Billigung General MacArthur Verhandlungen mit den Chinesen aufgenommen hat. Diese Meldung konnte in Washington noch nicht bestätigt werden. Nach widersprechenden Berichten verhandelt der US-General über die Einstellung der Feindseligkeiten. In anderen Berichten heißt es, die Unterredungen seien auf die Entlassung von Gefangenen der UN-Streitkräfte beschränkt.

Londoner Schritt in Peiping

Aus London wird gemeldet, daß der britische Geschäftsträger in Peiping, Hutchison, bei der rotchinesischen Regierung vorstellig wurde, um die Chinesen zu veranlassen, sich aus Korea zurückzuziehen. Hutchison, der den Auftrag hatte, persönlich bei Mao Tse Tung und bei Außenminister Chou En Lai vorzusprechen, hat dem chinesischen Außenministerium eine Note überreicht, die, wie ihm versichert wurde, dem Außenminister zugestellt wurde. In dieser Note wird der Peiping-Regierung die Versicherung gegeben, daß die Aktionen der Vereinten Nationen in Korea, in keiner Weise die berechtigten Interessen Chinas in diesem Gebiet bedrohen werden.

Gleichzeitig mit dieser ersten direkten Annäherung an das kommunistische Regime, die Großbritannien, nach Rücksprache mit den Regierungen der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Kanadas unternahm, wurde in London bekanntgegeben, daß Außenminister

Byun eine weitere Erklärung über Verhandlungen mit den Chinesen anlässlich der außenpolitischen Debatte vor dem Unterhaus in der nächsten Woche abgeben werde. Im übrigen seien weiterhin Beratungen im Gange über Mittel und Wege zur Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten in Korea.

Sung kündigt Gegenangriff an

Die sowjetische Radiostation Chabarowsk in Sibirien meldete, daß der nordkoreanische Ministerpräsident Kim Il Sung, in einer Rede erklärt habe, die nordkoreanischen Streitkräfte seien zwar durch eine der größten Armeen der Welt zurückgedrängt worden, doch würden mit neuen Verstärkungen Gegenangriffe unternommen werden.

Die letzten Entwicklungen in Korea lassen die Hoffnung aufkommen, daß die rotchinesische UN-Delegation, die am Freitag in Lake Success eintrifft, in Unterredungen über eine Friedensregelung im Fernen Osten einwilligen könnte. Voraussichtlich dürften sich die Vereinigten Staaten nicht unmittelbar an solchen Verhandlungen beteiligen und Großbritannien hierin die Initiative überlassen. Hauptpunkt eines eventuellen britischen Verhandlungsangebotes wäre — soweit sich bis jetzt erkennen läßt — die Bildung einer entmilitarisierten Pufferzone entlang der koreanisch-chinesischen Grenze, wo sich die Wasserkraftwerke des Yaluflusses befinden, die auch die mandchurische Industrie mit Strom versorgen. Amerikanische Vorbedingung für eine Regelung mit Rotchina, so heißt es, sei der Abzug der chinesischen Truppen aus Nordkorea. Diese Ansicht, die von der Mehrheit der UN-Mitglieder geteilt wird, dürfte der chinesischen Delegation bei eventuellen Besprechungen klargemacht werden.

Es ist jedoch fraglich, ob die chinesische Delegation überhaupt bereit und ermächtigt ist, auf Verhandlungen einzugehen, die über ihren eigentlichen Auftrag hinausgehen. Die Delegation soll an und für sich ja nur Peipings Standpunkt in den Debatten des Sicherheitsrates vertreten; denen die rotchinesische Bescherde zugrundeliegt, daß die Entsendung der 7. amerikanischen Flotte in die Gewässer um Formosa eine Aggression gegen China darstelle.

Paris will Indochinaarmee verstärken

Nationalversammlung billigt Fernost-Politik der Regierung - Alliierte Aktion für Fall eines chinesischen Einmarsches gefordert

Paris (UP). Die französische Nationalversammlung billigte die Indochinapolitik des Kabinetts Plevin mit 345 gegen 193 Stimmen. Sie forderte die Regierung auf, die Truppen in Indochina bis zum Äußersten zu verstärken und gleichzeitig auf den internationalen Charakter des Konflikts hinzuweisen.

In der vorangegangenen Debatte hatte der französische Ministerpräsident ein Übereinkommen zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich zur Durchführung gemeinsamer Aktionen vorgeschlagen, falls das kommunistische China in Indochina intervenieren sollte. Plevin gab gleichzeitig klar zu verstehen, daß Frankreich mit Ausnahme von Waffen- und Ausrüstungslieferungen keine Hilfe von anderen Mächten anfordern werde, solange Peiping davon Abstand nehme, die Vietnam durch Truppen zu unterstützen. Der Ministerpräsident forderte ferner, daß die 150 000 in Indochina stationierten französischen Soldaten mit genügend Waffen ausgerüstet werden, damit sie den kommunistischen Angriffen widerstehen könnten. Dem vietna-

mesischen Volk versprach er, daß Frankreich seine Unabhängigkeit vorbehaltlos anerkennen werde.

Plevin sprach sich schließlich für Bemühungen um ein politisches Übereinkommen zwischen Frankreich und den Anhängern der Vietnam aus, wobei er betonte, Frankreich habe die Vietnam noch niemals als Feinde betrachtet. Die kürzlichen Veränderungen im französischen Oberkommando in Indochina verfolgten das Ziel, die geplante Politik zur Herbeiführung eines politischen Übereinkommens mit den Aufständischen zu erleichtern. „MG's nötiger als Flugzeuge“

Meldungen aus Hanoi zufolge erklärte der Gouverneur von Nordvietnam, Nguyen Hu Tri, die chinesischen Kommunisten würden laufend nicht nur Waffen für die Aufständischen, sondern auch Invasionstruppen nach Indochina entsenden. Diese Erklärung verband der Gouverneur mit einem Appell an die Vereinten Nationen, unverzüglich einen Untersuchungsausschuß nach Indochina zu schicken. Dieses Komitee, so erklärte er, sollte

„die Wahrheit mit eigenen Augen kennen lernen“.

Der Gouverneur beklagte sich ferner darüber, daß bisher keine ausreichenden Lieferungen an Waffen nach Vietnam gekommen seien. Zum größten Teil habe man Flugzeuge geliefert. „Aber wir brauchen Maschinengewehre und Gewehre. Wir haben einen großen Mannschaftsverband, aber wir können den Roten nicht mit leeren Händen Widerstand leisten.“

Auf die Beziehungen zu Frankreich eingehend, sagte Hu Tri: „Wir nationalgesinnten Vietnamesen wollen eine ernsthafte Zusammenarbeit, die aber auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung aufgebaut sein muß. Ich bin sicher, daß wir mit den Franzosen ein Übereinkommen über Indochina erreichen können, aber weder die Franzosen noch die Vietnamesen können die Probleme ohne wirtschaftliche Unterstützung von den USA lösen.“

Kämpfe westlich Moncay

Vietminh-Truppen versuchten mit neuen Angriffen, den französischen Widerstand im südlichen Grenzgebiet zwischen China und Indochina nahe dem Golf von Tonkin zu brechen. Drei befestigte Außenposten westlich des Hafens Moncay wurden von den Aufständischen heftig angegriffen. Diese Außenposten schützen die Landwege nach dem Hafen, der als wichtigstes Glied in der Kette verbliebener französischer Stützpunkte im Grenzgebiet ein Hauptziel der Vietminh-Truppen ist.

Manteuffel antwortet Kempner

Exgeneraal an Nürnberg Hauptankläger  
Düsseldorf (UP). Der ehemalige Panzergeneral Haupt von Manteuffel hat an den früheren Hauptkläger des Nürnberger Gerichtshofs, Robert Kempner, einen Brief geschrieben, worin er sich u. a. gegen den Vorwurf Kempners verwahrt, daß er — Manteuffel — bei einer FDP-Kundgebung in Weil für verbrecherisch gewordene Berufsgenossen eingetreten sei. Der Exgeneraal betont, er habe bei dieser Kundgebung eindeutig zum Ausdruck gebracht, „daß wir nicht Leute reinwaschen wollen, denen wirkliche Verbrechen nachgewiesen wurden.“

Kempners Stellungnahme beweise, daß er der gleiche geblieben sei, als den man ihn in Nürnberg kennengelernt habe. Das sei auch aus Kempners wiederholten Äußerungen zu schließen, in denen er, im Gegensatz zu der mittlerweile eingetretenen Wandlung der Betrachtungsweise über die sogenannten Kriegsverbrecherprozesse, immer wieder auch jene Männer als „Verbrecher und Mörder“ bezeichnet habe, mit denen sich Manteuffel und seine Freunde verbunden fühlten und die eindeutig Ehrenmänner seien.

Mörder Hoffmann zu Unrecht belastet?

Staatsanwalt: „Reine Sensationsmache Pfeils“

Braunschweig (UP). Massenmörder Pfeil, der vor acht Tagen vom Braunschweiger Schwurgericht wegen neunfachen Mordes zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt wurde, erklärte seinem Verteidiger, er habe seinen Komplizen Hoffmann in den meisten Fällen zu unrecht belastet. Hoffmann, der ebenfalls lebenslangliche Zuchthausstrafe erhielt, sei nur bei der Ermordung der Margarethe Meyer zugegen gewesen. Die übrigen Hoffmann zur Last gelegten Morde habe er konstruiert, nachdem ihm durch die Kriminalpolizei Mitteilungen über die Taten und Tatumstände gemacht worden seien.

Oberstaatsanwalt Dr. Topf bezeichnete ähnliche Aussagen Pfeils als „reine Sensationsmache“.

Königin Juliana gibt Galaabend

Königin Juliana der Niederlande gab im Londoner Claridge Hotel ein Galaabend, zu dem die englische Königsfamilie und zahlreiche prominente Gäste geladen waren.

Ulrich Dorns Werk hätte nützen können. Niemand außer ihr selber!

Ein Gedanke überkam Maria, spielerisch erst, und dann doch mit zwingender Gewalt. Sie sprang ungeduldig auf und lief im Garten umher, um diesen lockenden Gedanken zu entleeren. — Nein, nein — das ging doch nicht! Totkühn wäre das!

So sehr sich Maria auch bemühte — der Gedanke wurde zum Wunsch — und ging ihr unabweisbar Tage und Nächte zur Seite.

Wenn sie jetzt an der Geheimrätin die mütterliche Freundin gehabt hätte, dann hätte dieser Wunsch, den Maria sich selbst noch gar nicht eingestehen wagte, der sie qualte und beunruhigte, nicht immer mehr Boden gewonnen. Aber schließlich war er unumstößlich. Tatsache. Maria bekam von Hans Mittler aus Wiesbaden einen kurzen Brief mit einer kleinen Einlage, der den Entschluß, ihren Wunsch in die Tat umzusetzen, vollends reifen ließ.

Hans, dem sie von Schellings Brief noch nichts gemeldet hatte, schrieb: „Anbei eine neue Kampffassung Peter Schellings, die ich im Medizinischen Wochenblatt fand. Jetzt wird es anscheinend ernst!“

Und die beigelegte Anzeige lautete: „Junge Ärzte! gesund zuverlässig, wird zur Begleitung einer Expedition nach Ostafrika gesucht. Angebote mit Bild und Gehaltsanforderung an Peter Schelling München.“

Ungeduldig gegen sich selbst, wollte sie den eigenen Gedanken entleeren. Aber schon nach wenigen Minuten gab sie den Kampf auf, und ihr Entschluß stand fest. Sie selbst wollte sich auf die Anzeige melden und zwar sofort und persönlich!

Wahagali! Gewiß, aber der Gedanke, selbst an der Rettung ihres geliebten Werkes mitarbeiten zu können, war so über alles verlockend für sie, daß sie sich gar nicht mehr gegen den Einfall wehrte.

O nein — ihr jetzt so nutzloses Leben bekam einen neuen Zweck mit der Reise. Klug wollte sie Schelling auf die Wege zum Verständnis des lieben Buches leiten.

Hier zurückbleiben zu müssen — das würde für Maria eine nicht endenwollende Qual bedeuten.

Und vor ihren Augen erstand Moechi mit einem ihr so lieben Grabe. Sie war so herzensinnig jetzt, daß das Grab allein schon ein Trost sein könnte. Es war ja doch der einzige Fleck auf der ganzen Welt, dem sie sich zugehörig fühlte.

Sinnend, hoffend und zögernd schritt Maria stundenlang im Zimmer umher. Sie wollte genau, daß sie viel wachte, daß ihr Entschluß mißdeutet werden konnte. Und doch wollte sie es wagen, selbst wenn ihr nichts wurde, als eine reißlose Befreiung von ihrer Schwiegermutter. — Allerdings war es kein Leichtes, diese mit ihren Plänen bekannt machen zu müssen. Etwas unsicher trat sie bei ihr ein.

Die Geheimrätin sah überrascht von ihrer Nadelarbeit auf. „Es wird immer seltener, daß du mich besuchst.“

„Ich komme, um dir einen Entschluß mitzuteilen. Bitte, Mama, lies erst einmal.“ Damit reichte sie der alten Dame Schellings Annonce.

Gewissenhaft las die Geheimrätin sie durch und blickte ihre Schwiegertochter dann mit kalten Blicken an. „Was hat das mit deinem Entschluß zu tun?“

„Alles, Mama — denn ich gedenke, mich bei Professor Schelling für diesen Posten zu melden!“

„Ich hab wohl nicht recht gehört?“

„Doch, Mama!“

Da sprang die alte Dame wütend auf. „Das übersteigt alles jemals Dagewesene! Du vergißt, daß du den Namen Dorn trägst! Wenn du auf Ulrich schon keine Rücksicht mehr nehmen willst, — ich verlange sie! Ich habe nicht die geringste Lust, den Namen meines Sohnes durch alle Zeitungen geschleift zu sehen, weil es seiner Witwe einfällt, mit seinem jüngsten Widersacher eine Weltreise anzutreten!“

„Es handelt sich um keine Vergnügungsreise, Mama!“

„Schweig! Ich weiß genau, was ich will!“ (Fortsetzung folgt)

### Mus der badischen Heimat

**Kein Selbstmord, sondern Gasvergiftung**  
 Karlsruhe (wvb). Polizeiliche Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem gemeinsamen Tod einer Filialleiterin und Studenten in Karlsruhe nicht um Freitod, sondern um eine Gasvergiftung handelt. Die beiden hatten zur Erwärmung ihres Zimmers einen dreiflammigen Gasherd angezündet, wobei der Brenner das ausströmende Gas nicht restlos verbrannt hatte. Das hierdurch entstandene Kohlenoxydgas hatte den Tod der beiden herbeigeführt.

**Zeugenaussagen widerlegen Angeklagten**  
 Karlsruhe (wvb). Im Mordprozeß Haas wurden am dritten Verhandlungstag weitere Zeugen vernommen. Die Zeugenaussagen standen im völligen Gegensatz zu den Angaben des Angeklagten. Vom Gericht auf seine Widersprüche hingewiesen, antwortete der Angeklagte ausweichend. Der Vorsitzende meinte schließlich: „Sie haben Ihren Beruf verfehlt. Sie hätten Mordbeträger werden müssen.“ Die Aussage der 31-jährigen früheren Ehefrau des Angeklagten und Tochter der Ermordeten ergab, daß die Ehe ursprünglich auf Betreiben der Mutter „als gute Partie“ geschlossen wurde, daß sich aber zwischen ihr und dem Angeklagten auf Grund dessen unzutreffenden Angaben über seine Verhältnisse bald ein gespanntes Verhältnis entwickelt habe. Frau Haas sagte, ihre Mutter habe sich durch das Verhalten ihres angeklagten Mannes nach der Scheidung ständig bedroht gefühlt und noch am Vorabend des Mordes gesagt: „Ich fühle es, ich lebe nicht mehr lange.“ Damit wurden auch die Aussagen des Angeklagten entkräftet, daß er noch kurz vor dem Tode seiner Schwiegermutter einen Brief von ihr erhalten habe, in dem sie ihn um Rückkehr zu ihrer Tochter bat. Nach Ansicht des Gerichts besteht der Verdacht, daß der mit einer Schreibmaschine geschriebene Brief vom Angeklagten selbst verfaßt worden ist.

**Studentenverband tagt in Karlsruhe**  
 Karlsruhe (UP). Der Verband deutscher Studentenschaften tagt zur Zeit an der Technischen Hochschule Karlsruhe. An der Tagung, die sich mit sozialen, fachlichen und politischen Fragen auf dem studentischen Gebiet befaßt, nehmen 23 Delegierte aus dem ganzen Bundesgebiet teil. Zugleich sind die Auslandsreferenten des Verbandes zu einer besonderen Tagung in Karlsruhe zusammengekommen.

**Zehn Millionen DM für Studentenwohnungen**  
 Karlsruhe (UP). Für Studentenwohnheime und Studentenhäuser hat der amerikanische Hohen Kommissar McCloy zehn Millionen DM zur Verfügung gestellt, wie auf der Delegiertentagung des Verbandes deutscher Studenten bekanntgegeben wurde. Diese Summe soll der Studentenschaft des gesamten Bundesgebietes zugute kommen.

**Badische Staatoper nach Saarbrücken eingeladen.** Als erstes Theater des Bundesgebietes wurde das Badische Staatstheater Karlsruhe zu einem Gesamtgastspiel nach Saarbrücken eingeladen. Die Karlsruher Oper wird am 8. Dezember mit „Elektra“ in Saarbrücken gastieren. Die Saarbrücker Oper wird im Laufe des Januar 1951 mit „Mathis der Maler“ von Paul Hindemith in Karlsruhe ein Gastspiel geben.

**Karlsruher Künstler singen in Belgien.** Die Karlsruher Kammer Sängerin Vilma Fischmüller singt in der kommenden Woche in Brüssel und Antwerpen die Partie der Isolde in Wagners „Tristan und Isolde“. Für die Rolle des Tristan wurde Georg Fasnacht vom Nationaltheater Mannheim verpflichtet.

**Ein Werk Katschaturians erstaufgeführt.** Das zweite Synchronkonzert der Badischen Staatskapelle Karlsruhe unter Leitung von Generalmusikdirektor Otto Malzerath gestaltete sich mit der deutschen Erstausführung eines Werkes des russischen Komponisten Aram Katschaturian mit dem berühmten Cellisten Gaspard Cassado zu einem vollen Erfolg.

## Zugunsten des Süddeutschen Rundfunks

Rechtsstreit mit badischen Hörern entschieden

Karlsruhe (wvb). In dem Rechtsstreit zwischen dem Süddeutschen Rundfunk und der Interessengemeinschaft badischer Rundfunkhörer hat der erste Zivilsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe in zweiter Instanz zugunsten des Rundfunks entschieden. Die Kosten des Rechtsstreits wurden gleichmäßig auf beide Prozessparteien verteilt. Das Gericht stellte fest, daß von den Behauptungen der Interessengemeinschaft auf dem von ihr verteilten Flugblättern zwei objektiv unwahr seien. So sei die Behauptung der Interessengemeinschaft, man habe die Mitgliedschaft im Rundfunkrat unter den Parteien ausgehandelt, insofern unrichtig, als dies mindestens bei den von den unparteilichen Organisationen des Landes zu benennenden Rundfunkratsmitgliedern nicht der Fall gewesen sei. Ferner betrage der Anteil der nordbadischen Sendestellen am Gesamtprogramm des Süddeutschen Rundfunks nicht, wie behauptet, 6,5%, sondern 12%, bei Originalsendungen sogar noch etwas mehr.

Wie der Süddeutsche Rundfunk mitteilte, sind die übrigen auf dem Flugblatt aufgestellten Behauptungen vom Oberlandesgericht nicht nachgeprüft worden, weil sie für die

### Dr. Neinhäus: Ein überlegter Überfall

Heidelberg (wvb). Der 62jährige Heidelberger CDU-Abgeordnete Dr. Neinhäus, der von bewaffneten Männern überfallen worden war, sagte einem dpa-Vertreter, der Überfall sei überlegt ausgeführt worden, als dies aus verschiedenen Zeitungsberichten hervorgehe. Er sei überzeugt, daß ihn die Männer hätten ermorden wollen. Dr. Neinhäus schilderte, wie bei dem Überfall plötzlich einer der Männer mit der Pistole direkt auf seinen Kopf gezielt, ein anderer Mann jedoch mit der Bemerkung abgewehrt habe: „Nein, erst die Papiere.“

Dr. Neinhäus, der sich bei seiner Flucht aus seinem im Wald gelegenen Haus einen Fuß schwer verrenkt hat, steht immer noch unter

der seelischen Belastung des Überfalls. Es sei ihm unverständlich, sagte Dr. Neinhäus, wie er, der gleichsam widerstrebend für eine aktive politische Tätigkeit gewonnen worden sei, in einer derartigen Weise hätte angegriffen werden können. Er bezeichnete es als besonders schmerzhaft, daß er nun, so lange er keine Klarheit über die Hintergründe des Überfalls habe, nicht in sein Haus zurückkehren könne.

### Heidelberger Jugend zur Remilitarisierung

Heidelberg (wvb). Ein einiges Europa mit gleichberechtigter Partnerschaft Deutschlands als Voraussetzung für einen deutschen Verteidigungsbeitrag verlangt der Kreisjugendausschuß der Stadt Heidelberg in einer

## DVP ficht Mandatsverteilung an

Eine Lücke im Wahlgesetz - Verschiedene Anlegungen des Innenministers und des Wahlleiters

Stuttgart (wvb). Die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Parteien im neugewählten württemberg-badischen Landtag wird voraussichtlich durch eine Klage beim württemberg-badischen Staatsgerichtshof angefochten werden. Die DVP erklärte, daß sie Klage erheben werde, wenn der Landtagswahlausschuß die vorläufige Verteilung der Mandate nicht entsprechend ihrer rechtlichen Auffassung ändern sollte.

Der Landesvorsitzende der CDU Nordwürttembergs, Simpfendorfer, betonte dagegen, die Mandate seien vom Wahlausschuß auf Grund des Landtagswahlgesetzes richtig verteilt worden. Seine Partei werde sich vorzugsweise an den Staatsgerichtshof wenden, falls die bereits vorgenommene Verteilung geändert werden sollte.

Die Auseinandersetzung ist entstanden, weil das neue Wahlgesetz für die Landtagswahl nicht die ausdrückliche Bestimmung enthält, daß auf Grund der für jede Partei im ganzen Lande abgegebenen Gesamtstimmen und der sich daraus ergebenden Wahlzahl zunächst errechnet werden muß, wieviel Mandate jede Partei überhaupt auf ihre Kreiswahlvorschläge erhält. Der Landeswahlausschuß hatte daher die sogenannten Reststimmen, die sich nach Vergebung der nach den Kreiswahlvorschlägen zunächst direkt gewählten Kandidaten ergeben, auf Grund ihrer absoluten Höhe ohne Rücksicht darauf, welcher Partei sie zeh-

lerten, bei der Verteilung der restlichen Mandate auf die Kreiswahlvorschläge berücksichtigt. Wenn die Mandate nach der Auffassung der DVP so wie im Jahre 1946 verteilt werden, würde die SPD einen und die CDU drei Sitze einbüßen. Die DVP und die DGHHE dagegen würden je zwei weitere Sitze erhalten.

Die DVP begründet ihren Einspruch mit dem Hinweis, Innenminister Ulrich habe bei der Beratung des Wahlgesetzes und auch jetzt, nach der vorläufigen Mandatsverteilung, geäußert, daß die Sitze genau wie bei der ersten Landtagswahl im Jahre 1946 verteilt werden sollten. Die jetzt vorgenommene Verteilung der Mandate widerspreche der Verfassung, die eine Wahl „nach den Grundsätzen der Verhältniswahl“ vorsehe. Die jetzige Mandatsverteilung sei jedoch eine Modifikation in Richtung zur Mehrheitswahl.

Der Landeswahlleiter und die CDU sind der gegenteiligen Auffassung: Es soll zwar auch den „Grundsätzen der Verhältniswahl“, aber laut Wahlgesetz „getrennt nach Kreisen“ gewählt werden. Diese Bestimmung lasse wohl auch eine Modifikation der Verhältniswahl zugunsten der Kreiswahlvorschläge zu. Der Landeswahlleiter betonte, er habe sich an den Text des Wahlgesetzes halten müssen. Er sei noch immer der Meinung, daß er nach dem Wortlaut des Wahlgesetzes die Mandate richtig verteilt habe.

## Lösung auf Bundesebene?

Freiburg und Tübingen für Müllers Vorschlag

Stuttgart (ld). Die Regierungen von Süddeutschland und Württemberg-Hohenzollern haben den Vorschlag des südwürttembergischen Staatspräsidenten Dr. Müller in Bonn ihren gemeinsamen Gesandten der süddeutschen Länder zur Regelung der Ländergrenzenfrage in diesem Raum einzubringen, grundsätzlich gebilligt. Dagegen hat die Regierung von Württemberg-Baden eine Kommissivnote veröffentlicht, in der es heißt, daß sich das württemberg-badische Kabinett von einer „unmittelbaren Initiative der Bundesregierungsabgeordneten“ eine sicherere Lösung der Südwürttembergfrage verspreche als durch die Vorlage eines gemeinsamen Bundesgesetzentwurfs der drei süddeutschen Länder.

Von einem solchen Gesetzentwurf erwarte die württemberg-badische Regierung infolge der Verfassungsschwierigkeiten, die in allen drei Ländern bestünden, keine rasche Lösung. Die Regierungschefs der drei südwürttembergischen Länder hatten in Baden-Baden vereinbart, daß die drei Regierungen bis zum 22. November entscheiden sollten, ob sie mit der Weitergabe eines Gesetzentwurfs nach Artikel 118 des Grundgesetzes einverstanden seien. Dieser Gesetzentwurf sollte grundsätzlich bestimmen, daß bei einer Volksabstimmung über den Südwürttemberg werden Fragen gestellt und die Stimmen in den alten Ländern durchgezählt werden sollten. Die Mehrheit der abgegebenen Stimmen sollte entscheiden.

Die badische Regierung erteilte ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Vorschlag Dr. Müllers fernmündlich. Tübingen hatte zuvor mitgeteilt, daß der Gesetzentwurf über die Neuordnung der Ländergrenzen noch nicht fertiggestellt sei und die grundsätzliche Blanco-Zustimmung Freiburgs und Stuttgarts auf der Grundlage der bei der Baden-Badener Konferenz vorgeschlagenen drei Hauptpunkte erbeten. Das Tübingen Kabinett billigte den Vorschlag Dr. Müllers am Mittwoch.

In Kreisen des württemberg-badischen

Staatsministeriums wird betont, daß die Stellungnahme des Kabinetts weder eine unbedingte Ablehnung noch eine Zustimmung zu dem fraglichen Gesetzentwurf darstelle. Die gegenwärtige Regierung könne die neu zu bildende Regierung nicht binden.

### Segelfluggesetze nur im Eigenbau

Stuttgart (wvb). Der Vorsitzende des württembergischen Luftfahrtverbandes, Dr. Seifritz, erklärte einem dpa-Vertreter, daß die Segelfluggesetze nach einer Freigabe des Segelflugsports nicht industriell hergestellt würden. Der Selbstbau von Segelfluggesetzen sei ein wesentlicher Bestandteil dieser Sportart. Auch in Zukunft werde die Ableitung von 120 Werkstunden als Voraussetzung für die Teilnahme an einem Flug gefordert werden. Die deutschen Segelflieger, so betonte Dr. Seifritz, stammten in der Hauptsache aus Handwerker- und Arbeiterkreisen und hätten das Geld für Baumaterial mühsam zusammengespart, um sich dann selbst eine Maschine zu bauen.

### Sie trat das Geld mit Füßen

Heilbronn (wvb). Ein Sontheimer Schuhmacher hat im Absatz eines alten Frauenstiefels einige russische Rubel gefunden, deren Alter auf über 300 Jahre geschätzt wird. Die Stiefel gehören einer holländischen Pflichtfrau, die bisher von dem Schatz, den sie buchstäblich mit Füßen trat, keine Ahnung hatte.

### Kraftwagen fuhr in den Neckar

Neckarzimmern (ZSH). Ein Personenzug mit zwei Insassen fuhr zwischen der Halbinsel Heilbronn und dem Ortsteil Steinbach in den Neckar. Der Fahrer des Personenzugens war durch ein entgegenkommendes Fahrzeug auf der regennassen Straße geblendet worden. Da das Wagendach leicht beschädigt war, konnten die Verunglückten aus dem Wagen steigen und an Land gehen.

### „Räuberromane und Behörden waren schuld“

Ludwigschafen (ld). Die Eltern eines zehnjährigen Jungen standen in Ludwigschafen vor dem Richter, weil ihr Sohn seit längerer Zeit Diebstähle am laufenden Band begangen hatte. Der Junge stahl Spielwaren in Geschäften, Armbanduhren von seinen Kameraden und gelegentlich auch Fahrräder. Einmal erbeutete er eine Summe von 700 DM. Die Lehrer bezeichneten den Jungen als intelligent und zuverlässig und hatten ihn sogar in der Schule mit dem Einsammeln von Geld betraut. Die Eltern sahen sich, als sie ihrem „Söhnchen“ auf die Schliche kamen, außerstande, ihn auf den rechten Weg zurückzuführen und bemühten sich darum, ihn in einer Erziehungsanstalt unterzubringen. Vor Gericht sagte der Vater, neben schlechten Filmen und Räuberromanen seien vor allem die Behörden dafür verantwortlich zu machen, wenn der Junge auf diese Abwege gekommen sei. Als sich die Eltern des jugendlichen Diebes weigerten, ihren Spießling weiter bei sich aufzunehmen, wurde dieser in eine Erziehungsanstalt elagewiesen. Das Gericht sprach die Eltern frei.

### Am Bahndamm tot aufgefunden

Stockstadt (ZSH). Ein 20jähriges Mädchen aus Gelsenkirchen, das zur Zeit bei seiner Schwester in Stockstadt wohnt, wurde auf dem Bahndamm bei Goddelau tot aufgefunden. Der Tote waren die linke Hand und ein Bein abgefahren.

Entscheidung, die an die Bundesregierung abgesandt wurde. In der Entscheidung sind die Ergebnisse einer ausgedehnten Debatte über die Frage der Wiederaufstellung niedergelegt, die vor etwa einer Woche in einer Sitzung des Kreisjugendausschusses geführt worden war.

### Wird die Universität Heidelberg benachteiligt?

Heidelberg (wvb). In einer Feier aus Anlaß der 564. Wiederkehr der Gründung der Universität Heidelberg kritisierte Professor Dr. Karl Freudenberg die niedrige Etatszuweisung für die Heidelberger Universität. Die Universität Heidelberg stehe gegenwärtig hinsichtlich der zahlenmäßigen Stärke ihres Lehrkörpers an vierter Stelle aller Universitäten in der Bundesrepublik. Nach ihrer Größe und Bedeutung gehöre sie jedoch in das erste Drittel.

### Aneinandergefesselt in den Tod

Mannheim (ZSH). Eine in Ladenburg lebende in Mannheim ausgebombte Witwe stürzte sich mit ihrem 20 Jahre alten Sohn in den Neckar. Das Motiv der Tat war wohl die Verzweiflung darüber, daß der Sohn an epileptischen Anfällen litt. Die beiden hatten, bevor sie in den Tod gingen, die Hände aneinandergefesselt.

### Von der Wirtschaftshochschule

Mannheim (wvb). Die Studentenschaft der Mannheimer Wirtschaftshochschule hat in einer Semester-Vollversammlung einen Bericht des allgemeinen Studentenausschusses entgegengenommen. Nach diesem Bericht sind für das neue Wintersemester an der Wirtschaftshochschule insgesamt 643 Studierende eingeschrieben. Unter ihnen befinden sich 56 weibliche Studierende und zwar 37 Diplomkauffleute und 19 Handelsteherinnen. In den Semesterferien konnten über 100 Studenten eine Aushilfs- oder Volontariatsstelle bei der einheimischen Wirtschaft ausüben.

### Kinder demolieren Installationsanlagen

Bretten (wvb). Einige zehn- bis zwölfjährige Kinder zerstörten die Installationsanlagen und elektrischen Einrichtungen einer großen, von der badischen Landesiedlungs-GmbH. errichteten Siedlung in Bretten. Die Kinder wollten vor allem zu Kupferdraht und Messinggeräten kommen, die dann verkauft werden sollten. Der Schaden beläuft sich auf einige Tausend DM.

### Vorwegener Einbrecher auf Schlüsselsuche

Freiburg (ZSH). Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Freiburg stand der 72jährige Theodor Holzinger aus Freiburg. Auf sein Konto kommt eine Serie von Einbruchdiebstählen, die im Sommer dieses Jahres ganz Freiburg in Atem hielten. Neben zahlreichen anderen Delikten ragen besonders die Einbrüche in der CDU-Geschäftsstelle in Ebingen, im Postamt in Tilizee und in einer Fabrik in Eisenbach im Schwarzwald sowie zwei Raubüberfälle hervor. Ein geplanter Raubüberfall auf einen Freiburger Kasernenboten konnte nicht durchgeführt werden, weil der Kasernenbote an dem vorgeschriebenen Tag einen anderen Weg ging. Eine Straßenskizze von Freiburg, die als Unterlage für den Überfall dienen sollte, erregte bei der Verhandlung großes Aufsehen. Eines der tollsten Stücke Holzingers war es, als er in die Privatwohnung eines Geschäftsmannes eindrang, um die Schlüssel für die Geschäftsräume zu stehlen. Der Einbruch in die Geschäftsräume war jedoch erfolglos, weil Holzinger die falschen Schlüssel hatte. Sofort brach er zum zweiten Mal in die Privatwohnung ein, erwischte dabei die richtigen Schlüssel und verübte dann, nachdem er sich zuvor zu Hause umgezogen hatte, den Einbruch in die Geschäftsräume. Bei der Verhandlung wurde klar, daß Holzinger ein durch und durch verbrecherischer Typ ist. Er wurde zu drei Jahren Zuchthaus, sein Komplize zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Diplomaten als Hintermänner des Schmuggels

Lörrach (ld). Der Uhrenschmuggler aus der Schweiz nach Deutschland lohnte sich nicht mehr, erklärte vor dem Amtsgericht Lörrach ein Angeklagter, dem die Beteiligung an der illegalen Einfuhr von 3000 hochwertigen Schweizer Uhren zum Vorwurf gemacht wurde. Noch vor einem Jahr, so erzählte der Beschuldigte, habe sich der unverzollte Import Schweizer Marken-Chronometer rentiert. Aber heute sei die deutsche Uhrenindustrie wieder sehr leistungsfähig, und die Schmuggler hätten Mühe, ihre illegale Ware abzusetzen. In der Affäre sind als Hintermänner auch zwei früher in der Schweiz akkreditierte Diplomaten verwickelt, deren Aburteilung nicht in die Zuständigkeit des deutschen Gerichts fiel. Das Verfahren gegen zwei Schweizer Staatsangehörige, die bei dem Uhrenschmuggel als Transporteur dienten, wird gesondert behandelt. Der deutsche Angeklagte wurde von dem Lörracher Gericht freigesprochen, da ihm kein schuldhaftes Verhalten nachgewiesen werden konnte.

### Studienfahrt auf der Höllentalbahn

Neustadt/Schwarzwald (ld). Die Generaldirektion der süddeutschen Eisenbahnen veranstaltete auf der Höllentalbahn im Schwarzwald eine Studienfahrt mit einer neuartigen elektr. Lokomotive mit 50-Hertz-Einphasen-Kollektor-Motoren a neuartigen Triebwagen mit gleichem Antrieb, mit unmittelbarer Speisung aus dem Landstromnetz. Die Motoren sind in Zusammenarbeit deutscher und französischer Ingenieure konstruiert worden. Die Fahrzeuge legten auf der deutschen Bahnstrecke mit der größten Steigung den Höhenunterschied von 600 Metern innerhalb 24 Minuten zurück. Aus den komfortablen Waggons wurden Telefongespräche mit mehreren europäischen Hauptstädten geführt.

### Gegen das Bodenseegelände gefahren

Meersburg (ld). Ein mit zwei französischen Soldaten besetzter Personenkraftwagen fuhr gegen das Bodenseegelände der Uferstraße in der Nähe des Meersburger Fährhafens. Er wurde durch den Aufprall gegen einen Baum gescheitert und schwer beschädigt. Der Fahrer des Wagens wurde getötet. Sein Beifahrer mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

UNSER RUNDFUNK

VON SONNTAG, 26. NOVEMBER 1950 BIS SAMSTAG, 2. DEZEMBER 1950

**Südwestfunk**  
Bad.-Bad., Freiburg, 363 m - Rheinsender: 295 m - Reutlig.: 193 m

**Gleichbleibende Sendungen**  
W = werktags, S = sonntags  
1.00 Beginn Fröhlicher Musik (W)  
1.30 Nachr., Wetter, Musik (W)  
1.45 Nachr., Wetter (W S)  
1.50 Vornach und Musik (W, S)  
1.55 Morgenschau (W S)  
1.55 Morgenschau (W S)  
1.55 Morgenschau (W S)  
1.55 Nachr., Wetter, Musik (W S)  
1.55 Eigenprogramm d. Studios (W)  
1.55 Presseschichten (W)  
1.55 Aus dem christlichen Welt (S)  
1.55 Musikalisches Intermezzo (W)  
1.55 F 4 Bauern od. Jugend (W)  
1.55 Eigenprogramm d. Studios (W)  
1.55 Die Universitätsstudie (S)  
1.55 Vormittagsmusik (W, S)  
1.55 Eigenprogramm d. Studios (W)  
1.45 Für den Hörsender (W)  
1.55 Mittagskonzert (W)  
1.55 Nachrichten, Wetter (W, S)  
1.55 Musik nach Tisch (W)  
1.55 Für die Jugend (W)  
1.55 Franz. Sprachunterricht (W)  
1.55 Eigenprogramm d. Studios (W)  
1.55 Die Sportreportage (S)  
1.55 Aus dem Zeitgeschehen (W)  
1.55 Musik zum Feierabend (W)  
1.55 Sportberichte (S)  
1.55 Zeitfunk (W)  
1.55 Kleine Abendmusik (S)  
1.55 Tribüne der Zeit (W, S)  
1.55 Nachrichten (W, S)  
1.55 Spätschichten (W, S)

**Samstag, 25. November**  
**Totensonntag**  
1.55 Evang. Morgenfeier  
1.55 Kath. Morgenfeier  
1.55 Die Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven (III)  
1.45 Unsere Toten - Berichte und Briefe  
1.45 Kleines Konzert, Musik in der Miniatur von der BBC  
1.45 Die neuesten Ausgrabungen an der Hagia Sophia  
1.55 Kinderfunk  
1.55 „Es kommt eine dunkle Wolke herab“ - Volksliedliche Instrumental- und Vokalmusik  
1.55 Stimme der Heimat - Bilder aus Thüringen  
1.55 Synchronkonzert - Solisten: Magda Lasso, Rom (Soprano)  
1.55 „Von Land zu Land, von Mensch zu Mensch“ - Hörbilder links u. rechts d. Hochrheins  
1.55 „Der Totenrüber“, von Hainer Maria Rilke  
1.55 Fleder Schallspiel singt  
1.55 Sport und Musik  
1.55 Kulturpolitische Glasse  
1.55 Tanz vom Sonntag z. Montag

**Montag, 27. November**  
1.55 Evang. Morgenandacht  
1.55 Konzerte am Montag  
1.55 Literar. Landtschaft: „Richard Krieger“  
1.55 Solisten-Konzert  
1.55 Für die Landfranz  
1.55 „Wertheim“, Lyrisches Drama in 2 Akten v. Jules Massenot, Orchester National Paris, Leitung: Jules Grosjean  
1.55 Kinderfunk  
1.55 Friedrich Engels z. Gedekken  
1.55 Musikalisches Kabarett

**Dienstag, 28. November**  
1.55 Kath. Morgenandacht  
1.55 Sang und Klang im Volkton  
1.55 „Ahnung“, Lyrisches Drama in 2 Akten v. Jules Massenot, Orchester National Paris, Leitung: Jules Grosjean  
1.55 Kinderfunk  
1.55 Friedrich Engels z. Gedekken  
1.55 Musikalisches Kabarett

**Süddeutscher Rundfunk**  
Radio Stuttgart 523 m = 575 kHz

**Gleichbleibende Sendungen**  
W = werktags, S = sonntags  
1.00 Fröhlicher Musik (W)  
1.30 Choral, Spruch, Musik (W, S)  
1.45 od. 1.48 Morgenschau (W)  
1.48 Südwestl. Heimatpost (W)  
1.55 Werbefunk mit Musik (W)  
1.55 Fröhliche Musik (S)  
1.55 Nachrichten, Wetter (W, S)  
1.55 Leichtes Musik (S)  
1.55 Architekt für alle (W)  
1.55 Morgenmusik (W)  
1.55 Kirchliche Nachrichten (S)  
1.55 Nachrichten, Musik (W)  
1.55 Geistliche Musik (S)  
1.55 Literatur und Musik (S)  
1.55 Melodien am Sonntag (S)  
1.55 Lebendige Wissenschaft (S)  
1.55 Musikalische Tagesfragen (S)  
1.55 Tonergebnisse (S)  
1.55 Musik am Mittag (W, S)  
1.55 Nachrichten, Wetter (W, S)  
1.55 Echo aus Baden (W)  
1.55 Leichtes Musik (S)  
1.55 Werbefunk mit Musik (W)  
1.55 Aus unserer Heimat (S)  
1.55 Stunde des Chorgesangs (S)  
1.55 Kinderfunk (S)  
1.55 Aus der Wirtschaft (W)  
1.55 Südwestl. Heimatpost (W)  
1.55 Zum Zeitgeschehen (W)  
1.55 Unterhaltungsmusik (W)  
1.55 Tonergebnisse (S)  
1.55 Die Stimme Amerikas (W, S)  
1.55 Vom Tage (W)  
1.55 Sportberichte (S)  
1.55 Nachrichten, Wetter (W, S)  
1.55 Nachrichten, Wetter (W, S)  
1.55 Nachrichten (W, S)  
1.55 Zum Tagesschluss (W)

**Sonntag, 26. November**  
**Totensonntag**  
1.00 Andacht der Methodisten  
1.45 Kath. Morgenfeier  
1.45 Denkmal im Kriegsgefallen - deutsche Dichter  
1.45 Peter Tschaikowsky, VI. Symphonie h-moll („Pathétique“)  
1.55 Nachmittagskonzert  
1.55 Orchesterkonzert  
1.55 „Totensonntag“ - Eine Dichtung von Marie-Luise Kaschnitz  
1.55 Peristyles Magma: Sederunt Prinsipes (II. Jahrsundert)  
1.55 J. S. Bach: Sedastrophische Phantasie über den Orgelchoral „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“, Konzert für zwei Klavier und Orchester, Pasaglia und Fuga c-moll  
1.55 „Das dunkle Reich“, Chorphanasie von H. Pfützer  
1.55 Rudolf Alexander Schröder: Worte zum Tag  
1.55 Den Gedanken berühmter Künstler  
1.55 „Nacht und Träume“, eine musikalische Phantasie  
1.55 „Der Tod in unserem Dasein“, ein Gespräch

**Montag, 27. November**  
1.00 Kath. Morgenandacht  
1.30 Kinderfunk  
1.45 Orchesterkonzert  
1.45 Über neue Bücher  
1.55 Russische Kammermusik  
1.55 Fröhlich singt die Woche an  
1.55 Orchesterkonzert  
1.55 Renderevers am Montagabend  
1.55 Dr. Kraus: Zur Lage in Ostasien  
1.55 Zeitgenössische Musik  
1.55 „Erde und Sterne“ - Der Friedhof an der Costanza-Friedhof  
1.55 Richard Strauss: Vier Blumenlieder für Sopran

**Dienstag, 28. November**  
1.00 Kath. Morgenandacht  
1.45 Schwedische Liedschaffen  
1.55 Konzertstunde  
1.55 Das Heinz-Lucas-Quintett  
1.55 Nach dem Gedächtnis von Heinrich Heine Internozio h-moll aus op. 4  
1.55 Aus der Welt der Oper  
1.55 Oscar Wilde zum 80. Todestag  
1.55 Rück in die Welt  
1.55 Unterhaltung und Tanz

**Hessischer Rundfunk**  
Radio Frankfurt 308,47 m = 1439 kHz

**Gleichbleibende Sendungen**  
W = werktags, S = sonntags  
1.30 Nachr., Wetter, Musik (W)  
1.45 Nachr., Wetter, Musik (S)  
1.45 Nachr., Wetter, Musik (W)  
1.50 Morgenstimmung (W, S)  
1.55 Fröhlicher Musik (W, S)  
1.55 Nachrichten, Wetter (W)  
1.55 Aus dem religiösen Leben (S)  
1.55 Morgenmusik (W)  
1.55 Nachr., Wetter, Musik (W)  
1.55 Für die Frau (S)  
1.55 Heimkehrerleistungen (W)  
1.55 Frankfurter Gesänge (S)  
1.55 Der hessische Landbote (S)  
1.55 Der hessische Landbote (W)  
1.55 Musik am Mittag (W, S)  
1.55 Nachrichten, Wetter (W, S)  
1.55 Musik nach Tisch (W, S)  
1.55 Wiederholungen (S)  
1.55 Hessebrüche (W)  
1.55 Schulfunk (W)  
1.55 Kinderfunk (S)  
1.55 Kinderspielplatz (W)  
1.55 Aus dem Sender-Tagbuch (S)  
1.55 Bärenberichte (W)  
1.55 Stunde des Chorgesangs (S)  
1.55 Deutsche Fragen (W)  
1.55 Nachrichten (W)  
1.55 Was ist u. wie? Leben (W)  
1.55 Abendmusik (W)  
1.55 Hier spricht Deutschland (W, S)  
1.55 Die Stimme Amerikas (W, S)  
1.55 Rundschau, Nachrichten (W, S)  
1.55 Nachrichten, Wetter (W, S)  
1.55 Sportberichte (S)  
1.55 Nachrichten (W, S)

**Sonntag, 26. November**  
**Totensonntag**  
1.55 Evang. Morgenfeier  
1.55 Posaunenkonzert, Verse von Wolf v. Nibelungen  
1.55 Totengedenken, eine Hefeloge von Marlene Heller  
1.55 Orgelmusik und Lieder zum Totensonntag  
1.55 Volkstümliches Konzert  
1.55 Der gemeinsame Weg, Eine Sendung f. Alt- u. Neubürger  
1.55 Hugo Distler: „Totentanz“  
1.55 Sportberichte  
1.55 Begegnungen mit der Natur  
1.55 Geheimnis aus dem Reichswald  
1.55 Orchester der Welt  
1.55 „Requiem“ v. Giuseppe Verdi  
1.55 Worte großer Deutscher um Tod und Abschied  
1.55 „Und auf einmal steht es neben Dir“, Eine besinnliche Sendung mit Martin Held  
1.55 Musik zur guten Nacht

**Montag, 27. November**  
1.55 Musik aus Frankreich  
1.55 „Die Nacht der Pferde“ und „Der Schaffner bleibt zurück“  
1.55 „Hessisches in Lied und Tanz“  
1.55 Haus des bismarckischen Entzückens, I. Teil des Hörspiels von Edmund Wolf nach einem Roman von Joseph Conrad  
1.55 „Halla, du süße Klingelbeutel“, Erinnerungen an alle Schläger  
1.55 Probleme der deutschen Politik  
1.55 Kompositionsstunde mit Werken von Felix Pauze, Max Kowalski und Helmut Hesse  
1.55 Reichslandplauderl  
1.55 Tanzmusik von Schallplatten

**Dienstag, 28. November**  
1.55 Orchesterkonzert, Franz Schubert: Ouvertüre im italienischen Stil; P. Busoni: Pflöckchen-Divertimento; P. Tschakowsky: Serenade f. Streichorchester; G. Rossini: Ouvertüre „Cockade“  
1.55 Konzertstunde  
1.55 Leichtes Kost - Musik am laufenden Band  
1.55 „Wie ich wohnen!“ Eine Sendung für Tschakowsky  
1.55 Das Abendstudium; „Der deutsche Widerstand gegen Hitler und seine Probleme“ - eine Rede von Ministerpräsident a.D. Theodor Heuss  
1.55 Junge deutsche Komponisten: Hans Werner Henze, Bernd Alois Zimmermann, Walter Falch

Vorführung auf die Bayreuther Festspiele 1951

Das Jahr 1951 ist für die Anhänger der Musik Richard Wagners und für die Stadt Bayreuth in zweifacher Hinsicht von großer Bedeutung: Erstmals nach dem Krieg werden wieder die in der ganzen Welt bekannten Wagner-Festspiele stattfinden; damit führt sich auch dieses musikalische Ereignis zum 75. Mal. An zahlreich bekannte und auch unbekannt Sängerinnen und Sänger nicht nur Europas, sondern auch der USA gingen Einladungen zur Mitwirkung bei den „Meistersängern von Nürnberg“, „Parsifal“ und dem ganzen „Ring der Nibelungen“. Namen waren nur wenige zu erfahren, doch hörte man häufig den Stuttgarter Tenor Wolfgang Windgassen nennen. Die Enkel Wagners, Wolfgang und Wieland, sind seit vielen Monaten, ja Jahren, bemüht, die besten Kräfte auffindig zu machen und zu verpflichten. Umbesetzungen noch kurz vor Beginn der Festspiele würden aber keineswegs überraschen. Vor allem interessiert, wer am Dirigentenposten stehen wird. Man kann beruhigt feststellen: Die Besten geben sich ein Stelldichein. Eröffnet werden die Festspiele mit Beethovens Neunter, die Dr. Wilhelm Furtwängler dirigieren wird. Professor Hans Knappertsbusch wird den „Parsifal“ und den ersten Zyklus des „Ring“ leiten; bei den „Meistersängern“ und dem zweiten „Ring“-Zyklus wird Herbert von Karajan den Dirigentenstab führen. Es sollen, wie Wolfgang Wagner berichtete, die prominentesten Größen des Bayreuth von einst kommen, doch wird das Ensemble auch zahlreiche junge Kräfte umfassen. Unter anderem wird die New Yorker Metropolitan Opera ein stattliches Aufgebot über den Ozean schicken. Im Gegensatz zu Salzburg, wo die Wiener Philharmoniker als ständiges Orchester zu finden sind, werden in Bayreuth das Orchester und der Chor nicht aus festen Klangkör-

pern gebildet werden, sondern durch Auswahl verpflichtet, um sich zum Festspielorchester bzw. Festspielchor zu vereinen. Von größter Bedeutung für die Aufführungen ist die Frage der Regie, ein Problem, das noch nicht ganz gelöst erscheint; bei allen Aufführungen beabsichtigen nämlich Wagners Enkel, Schüler des großen Bayreuther Regisseurs Heinz Tietjen, selbst Regie zu führen und somit neben den gewaltigen organisatorischen Aufgaben den schwierigsten Teil der Festspiele mit zu übernehmen.

Auf dem Festspielprogramm stehen 17 Aufführungen, deren erste am 29. Juli stattfinden soll. Immer wieder wird die Frage aufgeworfen: Wer soll die Kosten tragen? - Eine Sorge, die im Mittelpunkt der Vorbereitungen steht. Man muß für jede Aufführung einen Betrag von rund 50 000 DM rechnen; da aber nur 1800 Plätze zur Verfügung stehen, bedeutet das, daß der einzelne Besucher durchschnittlich 30 DM bezahlen muß. Zwar rechnet man mit großer Beteiligung des Auslandes, doch genügt dieser Faktor allein nicht, um die Rechnung aufgehen zu lassen. Es fehlen ja leider dem Festspielhaus jegliche Requisiten und Bühnenbilder (diese will Wieland Wagner selbst anfertigen), es mangelt an Kostümen und Stoffen. Alles kam in den Jahren während des Zusammenbruchs und nachher allmählich abhandeln; auf den verbliebenen Resten läßt sich nur schwer etwas Neues aufbauen. Nicht zu vergessen ist, daß durch den Mißbrauch, den verschiedene Unternehmen trieben, die gesamte technische Apparatur zerstört wurde. In dünnen Worten gesagt: es werden ca. 1,5 Millionen DM benötigt, die nur zu einem Drittel von den erwarteten Besuchern gedeckt werden können. Den großen Restbetrag kann weder der Bayerische Rundfunk noch das Kultministerium Bayerns decken; es besteht einzig und allein die Hoffnung auf Industriemäzene und auf Spenden der „Gesellschaft der Freunde von Bayreuth“.

Nicht ausbleiben wird, daß sich im kommenden Jahre die Öffentlichkeit in weitem Umfang mit dem schon legendär gewordenen „Fall Wagner“ befassen wird. Bayreuth hat die schwierige Aufgabe, die Bedeutung des Musikers Wagner aufzuzeigen, nicht, sich mit der Weltanschauung des Komponisten zu beschäftigen oder gar das wieder wahrzurufen, was das Dritte Reich aus Wagner und seiner Musik zu machen verstand, nämlich Kulturpropaganda. Diese Gefahr liegt insofern nahe, als es Wagners Nachkommen wichtig sein wird, die Bedeutung Richard Wagners möglichst genau aufzuzeigen. Es gibt keinen Beethoven-Kult und es braucht keinen Wagner-Kult zu geben. Ohne Prophet zu sein, kann man behaupten, daß Richard Wagners Werke zwar nicht in vollem Umfang bestehen bleiben werden, aber in ihren richtungsweisenden Grundzügen und als Anregung für zahlreiche große Komponisten noch Generationen überdauern werden. Der Kern verdient Erhaltung, wenn man auch den Gegnern der Schule in vielem recht geben muß.

Größe und Bedeutung kaum übertroffen wird, eine neue, gewichtige Würdigung.

Der Nobelpreis war die Anerkennung eines in Form und Inhalt musterergütigen Gesamtwerkes, einer überragenden Persönlichkeit und eines großartigen Einsatzes für die drei höchsten und wertvollsten Güter der Menschheit: Frieden, Freiheit, Menschlichkeit. Es ist ein Leichtes, aus jedem der Werke des Dichters den Aufruf zur Erhaltung dieser Werte herauszulassen. Der Mensch Hesse aber entsprach im Leben und Wirken ganz den Forderungen, die der Dichter Hermann Hesse den Menschen und nicht zuletzt sich selbst stellte. Hätte Hermann Hesse anstatt zahlreicher Romane, vieler Erzählungen, herrlicher Gedichte und ungeschätzter Essays nur ein Werk geschrieben, sei es das „Glasperlenspiel“, „Demian“ oder das starke „Krieg und Frieden“, so müßte ihm schon dafür ein Preis zuerkannt werden. Jedes einzelne Werk ist das Resümee innerer Weisheit, Lebensklugheit und wahrhafter Religiosität, auch wenn der Name Gottes nicht genannt wird.

In diesem Jahr wurde des 73. Geburtstages des Dichters gedacht. Ist sein körperliches Befinden auch seither nicht besser geworden, so ist doch der Geist nach wie vor reg; mit tiefer Sorge verfolgt der Dichter den Lauf der politischen Ereignisse und sieht kummervoll die dunklen Wolken am Horizont des Weltgeschehens. Wie schmerzhaft mag die Erkenntnis, daß die Menschen so wenig nach Frieden und Menschlichkeit streben, gerade für den Mann sein, der die Gebote des Guten stets befolgte und sie seinen Mitmenschen immer und immer wieder vorsetzte! Ist es ein Wunder, wenn dieser Mund verstummt, da niemand den Worten Gehör schenken will? Aber trotz allem - mag auch der Dichter Hermann Hesse einmal schweigen, so wird doch das Vermächtnis bleiben: „Die Überwindung des Krieges ist nach wie vor unser edelstes Ziel und die letzte Konsequenz abendländisch-christlicher Gesinnung.“

# Das russische Gold rast über die Transsibirische Bahn

Dann liegt der Schienenweg völlig verlassen da...

Wien. Kriegsgefangene, die an den Strecken der Sibirischen Bahn gearbeitet haben, konnten diese seltsamen Transporte oft sehen. Unzählige Züge sind an den Kriegsgefangenen vorbeigefahren, alle sahen gleich aus: graue Waggons in grauer Landschaft. Die zum Bersten gefüllten Militärsitze wurden schlechter behandelt als die normalen Garnituren der Transsibirischen Bahn. Stundenlang stehen sie oft auf den Stationen und werden von einem Gleis zum anderen geschoben. Wenn diese Züge in die grausame Weite hinausfahren, stockt die Arbeit für kurze Zeit, um dann wieder im alten Rhythmus weiterzugehen.

Nur manchmal, in den letzten Jahren ist es allerdings immer öfter geworden, war das Bild verändert. Eine hypermoderne Stromlokomotive fährt die Strecke entlang und befiehlt den Arbeitern, sich von nun an, bis der nächste Zug durchgefahren ist, in einer Entfernung von 300 Metern vom Gleis zu halten. Die Arbeit wird sofort eingestellt, die ausgebesserten Schienen werden noch einmal durchkontrolliert, und dann liegt der Bahnkörper völlig verlassen in der unendlichen Landschaft. Kein Mensch wagt es, sich ihm zu nähern. Die grauen Gebäude, die sich Bahnhöfe nennen, sind gesperrt.

Die Zugapparatur, die nun über die Strecke fährt, dürfte zu den modernsten der Sowjetunion gehören. Die Lokomotive, wie man sie sonst nur auf amerikanischen Reklamefotos sieht, ein schwerer, fensterloser Wagen mit einem Geschützturm, ein oder zwei immer wie neu aussehenden Transsibirien-Pullmanns, an deren Fenster man an den wenigen Haltestellen die tadellos uniformierten und schwer bewaffneten Offiziere und Unteroffiziere eines Garderegiments sehen kann, noch einer von diesen schweren grauen Wagen mit Geschützturm und ein oder zwei Mannschaftswagen. Das russische Gold rast über die Transsib.

Von der Ankunft der Goldsendung in Moskau berichten andere Kriegsgefangene. Es wäre nicht notwendig, den Bahnhof erst zu räumen, weil der Transport immer in den Morgenstunden ankommt, in denen sogar die Bahnhöfe leer sind. Trotzdem, knapp vor Ankunft des Zuges müssen sämtliche Passagiere und fast alle Bahnbegleitenden das Gebäude verlassen. Der Dienst wird von einer Spezialabteilung der Sicherheitspolizei übernommen. Keiner weiß, wie das Gold entladen wird. Schwere, gepanzerte Autos, von Mannschaftswagen umgeben, fahren in die Güterhalle und verlassen in überraschend kurzer Zeit wieder den Bahnhof.

Nur ein Teil des in Rußland geschürften Goldes, und es ist der kleinere Teil, kommt auf diesem Wege in die Tresore der Cos-Bank in Moskau. Wohin der größte Teil des Goldes kommt? Nur die wenigsten wissen es.

Die Unwissenheit über das Schicksal der russischen Goldfunde lastet wie ein Alpdruck auf den Direktoren der großen internationalen Banken. Sie wissen genau, wieviel Gold in den Ländern der Erde außer der Sowjetunion existiert. Sie kennen die Quantität des Goldes, das täglich gefördert wird. Was sie nicht wissen, ist, ob nicht morgen die Sowjetunion, durch Mittelsmänner oder auch direkt, ihr Gold auf den Markt wirft. Kein Mensch auf der Erde weiß, wie tief beispielsweise der Dollar sinken, aber es ist nicht sicher, daß plötzlich alle Währungen der restlichen Welt erschüttert würden. Denn niemand hat eine Vorstellung davon, wieviel Gold auf der Cos-Bank in Moskau und in den Kellern der sibirischen Forts lagert.

Die Sowjetunion umgibt ihre Waffenproduktion mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisses. Das Geheimnis um ihren Goldbestand aber wahrlich sie sorgfältiger als das Geheimnis um ihre Atomforschung, denn der Goldbestand der Sowjetunion kann unter Umständen eine gefährlichere Waffe sein als die Atombombe.



Von der Kuppel der Estrela-Kirche aus genießen die Besucher von Lissabon einen großartigen Blick über die Hauptstadt Portugals. Das dem Herzen Jesu geweihte Gotteshaus wurde 1779-89 auf Grund eines Gelübdes der Königin Maria I., die um einen Thronerben gebetet hatte, errichtet. Die Innenausstattung dieser Kirche ist ganz besonders prunkvoll.

# Die Mordchronik von Orgosolo

Unter dem Gesetz der Blutrache und des Schweigens

Cagliari. Orgosolo ist ein weltabgeschiedenes sardisches Bergbauern- und Hirtenland im unwegsamen Hinterland von Nuoro. Es gehört mit seinen knapp 4000 Einwohnern zu den verruftesten Orten der „Todeszone von Nuoro“. Hier galt von je das Gesetz der Blutrache, das im Jahre 1945 nach 27jähriger Unterbrechung seine an das finstere Mittelalter erinnernde Wiederauferstehung erlebte.

Was sich seitdem in den sardischen Bergen abspielte, klingt unwahrscheinlich für jeden, der das dortige Milieu nicht kennt; die Mord- und Verbrechenchronik von Orgosolo ist allzu umfangreich und schauerlich, um als „Räuberplöde“ abgetan zu werden und das Erstauflage ist, daß durch die jetzt bekanntgegebene Verhaftung des Hauptbanditen von Nuoro, des „Giuliano von Sardinien“, die schon im Juli erfolgte, die Kette von Verbrechen keineswegs abgerissen ist.

Die Ursache für die nach dem zweiten Weltkrieg begangenen Greuelthaten geht zurück bis in das Jahr 1913. Damals wurde auf der Straße von Nuoro nach Cagliari ein Mann aus Orgosolo namens Carmine Corraire von seinem Verwandten Poda durch einen Gewehrstoß getötet. Es hieß, daß Familienstreitigkeiten zu dem Mord geführt hätten; der Täter wurde einige Jahre später vom Gericht in Oristano freigesprochen, da er angeblich aus Notwehr gehandelt hatte.

Dieser Urteil konnte ein Teil der Bevölkerung Orgosolos nicht erwinden und schwor, Carmine Corraire zu rächen. Das Gelöbnis wurde 33 Jahre später eingelöst, als nämlich Luigi Poda, ein entfernter Verwandter des freigesprochenen Poda, im Jahre 1945 von Banditen überfallen und verschleppt wurde. Auch der oder die Täter konnten nicht ermittelt werden, doch fiel ein schwerer Verdacht auf den Erbbanditen Giovanni Battista Liandru, der bereits 1944 in der Waldwildnis von Sopramonte seine Räubertätigkeit aufgenommen hatte und seither ebenso berühmt wurde wie sein sizilianischer Kollege.

Zusammen mit seinem Vetter Giuseppe Dittori, den der Volkmund „Liandreddu“ nannte, und einer großen Zahl von Helfershelfern, die im Laufe der Zeit auf 340 anwuchs, wurden unzählige Verbrechen begangen, von denen jedes einzelne wieder der Anlaß zu weiteren Mordtaten und Räubereien wurde. So überfiel die Bande zum Beispiel im August 1949 einen Geldtransport, erbeutete 3,6 Millionen Lire, tötete drei und verwundete sieben Polizisten schwer. Am Nachmittag des

gleichen Tages, als die Polizei mit Verstärkung anrückte, wurde ein weiterer Carabinieri erschossen und wiederum zehn verletzt.

Im Mai dieses Jahres gelang es, den stellvertretenden Bandenchef Liandreddu und eine Anzahl von Komplizen festzunehmen, die alle aus Orgosolo stammten. Zum größten Leidwesen der Bevölkerung, die offen mit den Verbrechen sympathisierte, wurde dann schließlich am 26. Juli der Hauptbandit gefangen genommen, was jetzt offiziell bekanntgegeben wurde. Und seit dieser Zeit häufen sich die Mordtaten, Ueberfälle und Raubakte in der „Todeszone von Nuoro“ in erschreckendem Ausmaß.

Am 9. September konnten sich die Banditen von Orgosolo durch einen klünnen Handstreich in den Besitz von 1,9 Millionen setzen, die zur Bekämpfung der Malaria in Sardinien bestimmt waren. Drei Carabinieri fielen unter Maschinenpistolenschüssen, zwei wurden schwer verwundet.

Es würde den Leser ermüden, die Schicksale und Namen aller Opfer der Banditen von Orgosolo aufzuführen. Jedemfalls ist ihre Zahl Legion, und wenn der Staat nicht bald energisch eingreift, werden sich die Bewohner der „Todeszone von Nuoro“ bald gegenseitig völlig ausgerottet haben.

Was ein Eingreifen der Behörden besonders schwierig macht, ist zweierlei: Einmal leben die Leute dort unter den denkbar primitivsten Verhältnissen, sie können größtenteils weder lesen noch schreiben, und es geht ihnen wirtschaftlich so schlecht, daß sie völlig skrupellos sind. Zum anderen gilt bei ihnen außer der Blutrache noch ein anderes Gesetz, die Omertà, d. h. die unbedingte Schweigepflicht gegenüber der Polizei. Die Bevölkerung fürchtet und achtet die Banditen gleichzeitig und wagt es jedenfalls nicht, etwas gegen sie zu unternehmen.

Auf den Kopf Liandrus war eine Prämie von zwei Millionen Lire ausgesetzt, und obwohl er sich öfter in seinem Heimatdorf aufhielt, wagte niemand, ihn der Polizei zu verraten. Er galt trotz oder gerade wegen seiner zahlreichen und blutigen Verbrechen als Volksheld, der ebenso gefürchtet wie auch geachtet wurde.

Selbst die Angehörigen der einander befehdenden Familien in Orgosolo pflegen hartnäckig zu schweigen, sobald ein Polizist auftaucht. Sie wissen, was sie erwartet, wenn sie die Omertà, die Front des Schweigens durchbrechen.

# Harakiri im Reich der Nagas

Wieder Menschenopfer auf Burma

Honkong. Die Wildheit der Nordwestecke Burmas ist zu neuem Leben erwacht. Eingeborene und Weiße sind nicht mehr sicher, wenn sie den Busch im Herrschaftsgebiet der Nagas durchdringen. Hinter dem saften Grün tropischer Vegetation und den nie verklingenden Lauten des Urwaldes lauern neuerdings wieder Gefahren, die schon einmal überwunden schienen. Häuptling Kohatuta hat seinen kleinen Stamm der Nagas zum Kampf gegen den Christenglauben aufgerufen. Trommeln dröhnen aus der Stille der Wildnis und fordern in ihrer Sprache von allen Nagas Rückkehr zu den alten Göttern und Lossagen vom Christentum. „Das Unglück naht in der weißen Welt. Kehrt schnell zurück, damit wir die wahre Gottheit besänftigen“, rufen die Trommeln Tag und Nacht.

Der indische Missionar Pandit Mosar wollte diese Nachrichten aus Burma nicht glauben. Er machte sich Anfang des Jahres zum Ort des Geschehens auf. Als Freund der Nagas gelang es ihm, bis in die Hütte des Häuptlings vorzudringen. Dort erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Nagas sämtliche bisher sich angeeignete Kultur wieder abgestreift hatten und seit kurzer Zeit erneut unbedeutend im Hinterland auf Opfer laurten, um sie mit ihren Giftpfeilen oder Speeren zu töten.

Ein Appell an alles Gute brachte Mosar nur den Verweis des Stammgebietes ein. Für die Rückkehr an den Rand des Urwaldes erhielt er freies Geleit. Kohatut verbot Mosar, sich jemals wieder sehen zu lassen, da er sonst zu den Gottesopfern zählen würde.

Auf Grund dieser fast unfasslichen Rückkehr eines Volksstammes zum Kopfgänger- und damit Barbarentum in unserer modernen Zeit ist es von Interesse, den Götterdienst der Nagas etwas näher zu beschreiben. Ihr Glaube geht von der Vorstellung aus, es gebe einen Gott der Saat und einen Gott der Ernte. Beide „guten“ Götter seien aber durch finstere Dämonen bedroht, die ihnen entweder die Saatkörner oder -früchte, oder aber die Ernte entreißen wollten, um alles in ihren nimmerstetigen Schlund zu schütten. Sie könnten nur durch Menschenopfer davon abgebracht werden, die ganze Welt eines Tages dem Hungertod preisgeben. Logisch erklärt der Ritus der Nagas dies wie folgt: Dämonen und Gnommen, welche den Stamm bedrohen, verlangen die Verdauungswerkzeuge des Menschen noch warm als Opfer dargebracht. Dann lassen sie von ihrem schändlichen Tun für einige Zeit ab.

Eine besondere Dürre des Jahres 1946 und eine Seuche unter den Nagas, die fast ein Viertel des kleinen Stammes dahintrifft, stiftete die erste Verwirrung und löste die Erinnerung an Jökuta, den fressenden Dämon, aus. Bevor Kohatuta 1949 die Herrschaft des Stammes an sich riß, war Ball Häuptling der Nagas. Er scheute sich, zu der Barbarei der Menschenopfer zurückzukehren. Auf Drängen des Altestenrates mußte er jedoch nachgeben, verstand es aber, das Todeslos einzuführen. Dadurch liebten Außenstehende zunächst von den gefährlichen Nagas verschont. Jedemal vor und nach der Ernte kreiste das Los. Ein Mann, eine Frau oder ein Kind zog es schließlich nach einem geheimnisvollen System. Das lebende Opfer verpflichtete sich, entweder selbst in der nächsten Nacht am Altar Jökutas nach japanischer Art Harakiri zu begehen, damit der Zorn des unheimlichen Gottes durch den Dampf der Eingeweide beschwichtigt werde oder aber sich durch den Medizinmann zur selben Stunde bei Fackelschein den Leib zerfleischen zu lassen.

Diese immerhin interne Angelegenheit der Nagas änderte sich zu einer gemeingefährlichen, als schließlich Ball selbst vom Todes-

los getroffen wurde und Hand an sich legte. Kohatuta vertrat nach seinem Machtantritt die Auffassung, Jökuta wolle keine Nagas. Nur die Gedärme Andersgläubiger könnten seine Wut besänftigen. Da jeder Stammesangehörige seit der Wiedereinführung des Menschenopfers in einer gehörigen Angst lebte, versteht sich, daß diese Auffassung eine gewisse Begeisterung unter den Nagas hervorrief.

Seit dem Ende der englischen Herrschaft über Burma hat die burmesische Regierung alle Hände voll zu tun, um eine Ausdehnung des Kopfgängertums über das ganze Land zu verhindern und einigermassen für Sicherheit zu sorgen.

## Lächelnd notiert

Um die ausgesprochene Stellung einer Reismadame in Brüsseler Ministerpräsidenten besuchten sich einige Dutzend Frauen. Sie mußten eine Eignungsprüfung ablegen und dabei einen Aufsatz schreiben: „Was empfand ich, wenn ich von dem Begräbnis meines 63jährigen Kindes zurückkam?“

In Tokio wurde ein Schnittwagen alarmiert, um eilig einen Verletzten ins Spital zu überführen. Als der Wagen zurückkam, lud die Begleitmannschaft drei Traghaken mit drei Verletzten aus — die beiden übrigen waren Passanten, die sie unterwegs überfahren hatten.

Als es bei einem Bauern in Hedern im ungelächerten Herd rauchte, öffnete man erschrocken die Tür. Heraus kam ein langer, schwarzer Storch, der aber eigenlich ein weißer war. Er hatte sich nur verfliegen und war durch den Schornstein nach unten getrieben.

# Wird „das Mädchen vom Mississippi“ bald heiraten?

Gerüchte und Mutmaßungen um die Tochter des Präsidenten Truman

Paris. Nachdem die Presse in aller Ausführlichkeit immer wieder das Privatleben der Prinzessin Margaret von England beschrieben hat, beschäftigt sich die Pariser Blätter nunmehr mit einer anderen „Margarete“, deren Haupt keine Krone trägt, deren Vater aber dafür auf dem einflußreichsten Präsidentenstuhl unseres Zeitalters sitzt: Margarete Truman.

Ausgangspunkt für die Erörterungen war eine Bemerkung, die kürzlich Mrs. Perle Mesta, die Gemahlin des amerikanischen Botschafters in Luxemburg gemacht haben soll, die zu den engsten Freunden der Präsidentenfamilie gehört. Die Dame betonte, daß sie in aller Kürze das Glück haben werde, die Journalisten von einer bevorstehenden Hochzeit im Weißen Hause zu unterrichten. Dieser Tag werde einer ihrer glücklichsten sein, denn sie habe eine tiefe Zuneigung zu der Tochter des amerikanischen Präsidenten und freue sich, an der Stiftung ihres Eheglücks nicht ganz unbeteiligt zu sein.

Diese ganz beiläufig gemachte Äußerung wurde zu einer kleinen Sensation, denn bisher hatten sich amerikanische und europäische Journalisten vergeblich bemüht, über das Privatleben, über Pläne und Wünsche der Präsidententochter etwas zu erfahren.

Alles was man von der 23jährigen Margarete Truman wußte, war, daß sie sich über die Zuneigung freute, die ihr vom amerikanischen Volk immer wieder offen bekundet wurde und daß sie ihren Vater gern auf seinen Reisen zu begleiten pflegte. Sie sieht sehr gut aus und hat eine große Leidenschaft; das ist die Musik.

Nach Meinung der Zeitungsluete war es bisher auch die einzige Leidenschaft über-

haupt Margarete lebte zurückgezogen, zog es vor unbekannt und unerkannt durch die Straßen und in die Läden zu gehen.

„Wenn ich mal einen netten jungen Mann kennenlernen“, so erzählte sie lachend, „ist es immer zuerst ganz reizend. Wenn er aber dann erzählt, wer ich bin und daß mein Vater Präsident ist, wird der Held ziemlich kleinlaut und wagt es am Ende nicht einmal, mich nach meiner Telefonnummer zu fragen!“

Natürlich hat Margarete Truman einen großen Bekanntenkreis, es sind meist ältere Rechtsanwälte, Aerzte und Musiker mit denen sie zu Plauderabenden zusammenkommt. Auch Offiziere und Industrielle gehören zu diesem Circle.

Man hat die Herren dieses Kreises in diesen Tagen einmal betrachtet und ist nun der Meinung, daß für eine Heirat mit Margarete Truman eigentlich nur drei in Frage kommen können: Der Millionär Frank Hardy und zwei Rechtsanwälte, Marvin Colas und Marvin Braverman. Gerade der zuletzt Genannte soll kürzlich dem Präsidenten gesagt haben: „Ich schätze Sie ungemein, Herr Präsident, ich habe eine Schwäche für Ihre Gattin, aber... noch lieber ist mir Ihre Margarete!“

Wie es scheint, haben also die amerikanischen Zeitungen Unrecht, die zuweilen von „dem Mädchen vom Mississippi“, das sich niemals verlieben wird“ schreiben. Denn außer den Ankündigungen der Botschaftersgattin, läßt etwas anderes die Neugierigen aufhorchen:

Man erzählt sich, daß die Präsidententochter ihrem Vater gegenüber einen Heiratswunsch ausgesprochen hätte. Er möge ihr gestatten, aus ihren Zimmern im Weißen Haus auszu-

sehen und dafür eine kleine Wohnung im fünfzehnten Stock in New York zu mieten. Was freilich der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, der in diesem Falle auch nur „Vater Truman“ ist, zu der Bitte gesagt hat, ist bisher nicht bekanntgeworden und man muß abwarten, ob die schlanke, schwarzhaarige Botschaftersgattin in Luxemburg Recht behält.

## Raute Welt

Tätowierte Klapperschlangen

Eine gefährliche Beschäftigung hat der amerikanische Professor A. Woodbury. Er tätowiert Klapperschlangen, damit die Wanderungen der gezeichneten Schlangen ermittelt werden können. Mit einem besonderen Nadelinstrument bringt er unter der Haut der Schlange eine Tuschezeichnung an und gibt dann dem Tier seine Freiheit wieder. Die Zeichnung bleibt auch nach der Häutung der Schlange erhalten.

Kondukteur mit Schafskopf

Jeder amerikanische Eisenbahnschaffner hat sein „Lochmuster“, d. h. jeder Kondukteur hat eine eigene Zange mit einem besonderen Muster, die er während seiner gesamten Dienstzeit behält, und deren Muster in seiner Personalkarte eingetragen ist. Unter den vielen tausend verschiedenartigen Löchern, die in den amerikanischen Zügen geknipset werden, kann man alle nur denkbaren Formen und Figuren finden, wie zum Beispiel eine Tabakspfeife, einen Schafskopf, ein Schnapsglas, einen Seestern, eine Pistole, einen Mädchenkopf usw. usw.



Das „Hotel auf dem Mond“

Erste Weltraumfahrt geplant — Psychologisch beachtenswertes Interesse

Als kürzlich das weltbekannte Hayden-Planetarium in New York die sensationelle Nachricht verbreitete, daß die erste Weltraumfahrt unmittelbar bevorstehe, gerieten Tausende von erdenmüden Zeitgenossen in höchste Erregung...

Eine Weltraumfahrt — zumal die erste — ist natürlich kein Weekend-Trip. So wurde auch auf alle Widerwärtigkeiten aufmerksam gemacht. Die Reise zum Mond, so hieß es, dauere zwar nur 9 1/2 Stunden...

Es wären aber keine rechten Weltraumfahrer-Aspiranten, die sich von solchen Ausichten abschrecken ließen. So meldeten sich auch zahlreiche Bewerber für eine Rundfahrt zu Venus, Mars, Jupiter oder Saturn...

Bei so viel Phantasie der Briefschreiber wußte man im Planetarium nicht, was man davon halten sollte, und zog deshalb einen Psychologen zu Rate. Der entschied folgendermaßen: Ein Teil mache sich einen Spaß aus der ganzen Angelegenheit...

Im Hochgebirge zerschellt

Signale an Absturzstelle eines Flugzeugs? Jackson/Wyoming (UP). Am 4000 Meter hohen Mount Moran ist ein zweimotoriges Verkehrsflugzeug abgestürzt...

Unterhalb der Absturzstelle wurden mehrere kleinere Feuer gesehen, die man für Signalfeuere hält. Es besteht daher die Möglichkeit, daß zumindest einige der Insassen den Absturz überlebt haben.

Entscheidung über Kriegsgefangene. Die Vereinten Staaten, Großbritannien und Australien werden in Kürze der Vollversammlung der UN eine Entscheidung vorlegen...

Ein „Ozeansegler“ sinkt bei Spandau

Film-Illusion und Wirklichkeit

„Stürmisch die Nacht und die See geht noch“. Nebelfetzen legen über das das Deck der weißen Luxusyacht, die beängstigt im Sturm schlingert...

So packend soll es der Kinobesucher einmal im fertigen Film sehen. Helmut Klütner hat mit seinem atemberaubenden Kameramann Werner Krien diese Szene stundenlang bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet und geprobt...

Die große Szene an Bord der vom Sturm hin- und hergeworfenen Yacht wird nicht auf hoher See gedreht. In einer stillen Havelbucht bei Spandau steht ein gewöhnlicher Havelkahn...

Skisportliche Vorbereitungen im Albgau

Herrenalb und Döbel rüsten sich für die badischen Wintersportler

Eine Landesgrenze, die geographisch und verkehrstechnisch sinnlos ist und den Albgau sehr unzuverlässig durchschneidet, hat seit Jahrzehnten auch das Zusammenkommen der Skisportler des württembergischen Herrenalb und des badischen Ettlings und Karlsruhe verhindert...

Damit im Skisport nicht nur Spitzenkönner gefördert werden, sondern Breitenarbeit geleistet und vor allem die Jugend begeistert werden kann, wird mit Hilfe des nordbadischen Skiverbands ein Volks-Skitag in

Herrenalb veranstaltet. Für jedermann ist dabei eine Gelegenheit gegeben, an Abfahrts- und Streckenläufen sowie Skispringen auf der neuen Sprungschanze teilzunehmen...

Im letzten Winter wurde von Skiläufern beanstandet, daß gute Schneeverhältnisse im oberen Albgau überhaupt nicht nach Etlings und Karlsruhe gemeldet wurden...

Diese Pläne für den Wintersport im oberen Albgau werden auch vom Vorsitzenden des Schwarzwaldvereins, Stud.Rat Litz (Karlsruhe) sehr begrüßt. Auch die „Naturfreunde“ und die vielen Skisportler...

Die Albalbahn hat außerdem, wie Bahnverwalter Heil mitteilte, für gute Zugverbindungen vorgesorgt. Zwischen 6 und 10 Uhr wird stündlich ein Skizug nach Herrenalb fahren...

Aus der christlichen Welt

Weihnachtsbotschaft des Heiligen Vaters

In vatikanischen Kreisen wird angenommen, daß auch in diesem Jahre die Weihnachtsbotschaft des Papstes bereits am 23. Dezember verkündet wird...

Papst Pius empfing über 4 Millionen Pilger. Der Vatikan teilt mit, daß Papst Pius im Lauf des Heiligen Jahres bisher in Sondergruppen oder Massenaudienzen über 4 Millionen Pilger empfangen habe...

Nur eine Internationalisierung

Das Blatt des Vatikans „Observatore Romano“, schreibt in einem langen Artikel, nur eine Internationalisierung der heiligen Stätten werde Palästina den Frieden bringen...

stina liegen allen Katholiken sehr am Herzen. Man darf nicht zulassen, daß Streitigkeiten die gegenwärtige Ruhe stören, die den normalen und endgültigen Zustand kennzeichnen müssen...

Die Orden und das moderne Leben

Unter der Schirmherrschaft der Religionskongregation findet vom 28. November bis 9. Dezember in Rom ein Kongreß der religiösen Orden und Kongregationen statt...

Neue kirchenpolitische Gruppe in Hessen

Eine Reihe hessischer Theologen und Laien hat mit der Geschäftsstelle in Bischofsheim bei Mainz die „Hessisch Theologische Konferenz“ gegründet...

Wirtschafts-Nachrichten

Gegen Behinderung des West-Ost-Handels

Gegen eine „Diskriminierung im West-Ost-Handel“ wandte sich der Bundesverband der deutschen Industrie in Köln. Von alliierten Beamten seien in der letzten Zeit mehrfach deutsche Exportsendungen nach den Ostländern an der Grenze der Bundesrepublik festgehalten worden...

Einfuhrverfahren unzulänglich

Der vom Bundestag eingesetzte Ausschuß zur Überprüfung der bisherigen Einfuhrverfahren in die Bundesrepublik ist nach siebenmonatigen Untersuchungen zu dem Ergebnis gekommen, daß das gegenwärtige für die Bundesrepublik gültige Importverfahren in vielen Punkten unzulänglich ist...

Allgäuer Butter- und Käsebörsen

Markenbutter 4,80 DM, Nachfrage nach frischer Butter nicht zu befriedigen. Vorkaufende Lagerware zum Ausgleich erwünscht. Molkereibutter 4,60 DM, ausreichende Nachfrage...

Die deutsche Baumwoll-Quote

Das amerikanische Landwirtschaftsministerium hat die Aufteilung der am 8. November zusätzlich für den Export freigegebenen 1.350.000 Ballen Rohbaumwolle bekanntgegeben...

Table with exchange rates for Zurich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien.

Berlin, den 23. 11. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,30 — 5,50 DM (Ost).

Wettervorhersage

Am Freitag und Samstag wechselnd bewölkt. In den Niederungen, besonders am Samstag, stellenweise Nebelbildung. Im allgemeinen trocken. Höchsttemperaturen meist zwischen 5 und 9 Grad. Nachts bei Aufhellung leichte Fröste möglich...

Barometerstand Veränderlich

Thermometerstand: (heute 10h 8 Uhr) 0° über 0

Table with water levels for Rheinwasserstand, Breisach, Straßburg, Maxau, Mannheim, Caub.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Etlings, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN

Zur öffentlichen Gemeinderatsitzung am Mittwoch, den 29. November 1950, 19.00 Uhr im großen Rathausaal wird die Bevölkerung höflich eingeladen. Der Bürgermeister

Ab Samstag, den 1. Dezember 1950 findet der Wochenmarkt in Etlings aus jahreszeitlichen Gründen in der Markthalle statt. Die Marktbesucher erhalten dieselben Standplätze wie im vergangenen Jahr. Der Bürgermeister

ZU VERKAUFEN

Röcherschrank, lahrbare neue wertige Jauchepumpe zu verkaufen. Etlings, Rheinstr. 21

Eine gute Illustrierte gehört in jedes Haus

Buchdruckerei A. Graf Etlings, Schöllbronner Str. 5



SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

FC Kaiserslautern in Mainz

Die Spiele der Oberliga Südwest. Nach kurzer Pause greifen nun auch die Spitzenmannschaften der Südwest-Oberliga wieder in die Punktspiele ein.

Die Spieler: Mainz 05 — 1. FC Kaiserslautern Eintracht Kreuznach — FK Pirmasens

Die Spiele in West und Nord

Schalke oder Dortmund? Unangefochten dominierte in der Nachkriegszeit Borussia Dortmund im Westen, Schalke Stern gilt mit den abertenden Fritz Szepan und Ernst Kuszorra unter.

Die Spieler: Borussia Dortmund — Schalke 04 Borussia Dortmund — Schalke 04

HSV wieder vorne

Der Hamburger SV steckt mitten in einer Krise. Aus dem unüberwindlichen Damm der Tabellenmitte schoben sich aber die „Roten“ bereits wieder

auf den dritten Platz vor, Vordermänner sind noch VfL Osnabrück und Göttingen 03. Die „Veteraner“ aus Osnabrück sind ihren ersten Tabellenplatz am

Die Spieler: Hamburger SV — VfL Osnabrück Altona 93 — Eintracht

Der erste Herbstmeister ist fällig

Die Spiele der 1. Liga Süd. Nach all den Aufregungen und der Anteilnahme rund um das erste Länderpokal am Samstag in Stuttgart nehmen die Meisterschaftsspiele der ersten Liga die Fußballfans wieder allein für sich in Anspruch.

Die Spieler: VfL Stuttgart — SpVgg. Fürth VfL Stuttgart — SpVgg. Fürth

Am Sonntag: 1. FC Nürnberg — VfL Mühlburg Eintracht Frankfurt — 1890 München

Vor weiteren Überraschungen

Die Spiele der 1. Liga Süd. Nur sehr wenige Spiele finden am Wochenende in der 1. Liga Süd statt, da die Begegnungen zwischen ASV

Dortm. und Wacker München bereits vor zwei Wochen ausgetragen wurde. Der 14. Spieltag bringt einige interessante Paarungen. In Hof haben die „Bayern“ des ASV Cham zu Gast.

Die Spieler: Union Böckingen — Aschaffenburg VfL Konstanz — Stuttgarter Kickers

Die Quoten des besten Sport-Toto. Der Rosen-Toto zahlt im ersten Rang bei 10 richtigen Voraussagen an einen Gewinner aus

Was der Tipper beachten muß. Die Spiele fünf und zwölf des 14. Württ.-Bad. Sport-Totos (Schwaben Augsburg — FSV Frankfurt

Sportklub am Totensonntag

Am 24. November, dem Toten-Sonntag, herrscht in Württemberg-Baden allgemeine Sportruhe. Nur die Ringer setzen am Samstag ihre Meisterschaftskämpfe fort.

Das Spiel um die „Presse-Eule“

Auf dem Kickersplatz in Stuttgart-Degerloh, wo erstmals der erste Fußball-Länderkampf Deutschland-Schweden

Fußball in Zahlen

Studenten-Länderspiel Deutschland — Schweden in Darmstadt 2:1; Oberligaspiele: FC St. Pauli — VfB Oldenburg

Kurze Sportnachrichten

Wie einst Heim ten Hoff, so macht vorzunehmlich im Februar nächsten Jahres Conny Rux einen Trip nach den USA.

Mit einem 3:2-Sieg über Berlin hatte sich die Tischtennis-Mannschaft Bayerns den Deutschlandpokal

ZU VERKAUFEN. Ca. 60 Pfd. Mehl zu verk., Zu erf. untl. N. 3703 in der F.Z.

KL. Kuh, schwarz-weiß-check, 1 mal Jung zu verk. Bruchhausen, Hauptstraße 10

MÖBEL MANN. bietet als einmalige Gelegenheit an 80 SCHLAFZIMMER beste Qualität.

MÖBEL MANN. KAISERSTRASSE 229 KARLSRUHE

Kirchen-Anzeigen

Herz-Jesu-Kirche. Samstagnachmittag Beichtgelegenheit von 4 bis 7 Uhr und abends 8 Uhr; 5 Uhr Rosenkranz.

Verein der Rassegeflügelzüchter - Ettligen

Grosse Lokalausstellung am 25. und 26. November 1950 in der Markthalle. Geöffnet: Sonnabend, den 25. Nov. von 10 bis 18 Uhr

Einladung!

Zu der am Sonntag, den 26. November 1950, nachm. 3 Uhr stattfindenden Versammlung der histor. Bürgerwehr

Graue Haare

lassen Sie älter erscheinen als Sie sind. Aber nicht färben! „Hazinol“ ges. gesch.

Nicht zu viel

gegagt, 5-6 Zentner wachsen Sie spielend mit einem Pflandese Regina-Hartwachs.

REGINA HARTGLANZWACHS. Etligen: Hermann Hauck, Karl Ott

Obstbäume

Besenoß, Ziergehölze, Beckenpflanzen, Nadelbäume, Rosen

Badenia-Drogerie. R. Chemnitz, Leopoldstr. 7

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK. BLB logo and Baden-Württemberg logo.